



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ TRIFFT ERWACHSENENBILDUNG

Innovation fördern, Kompetenzen stärken



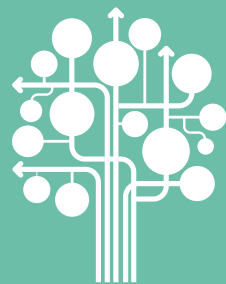
Kofinanziert von der
Europäischen Union



Bundesministerium
Bildung

EPALE

Österreich | E-Plattform für
Erwachsenenbildung in Europa



EPALE

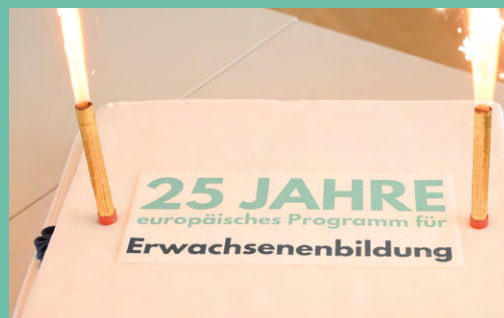
Österreich



KÜNSTLICHE INTELLIGENZ TRIFFT ERWACHSENENBILDUNG

Innovation fördern, Kompetenzen stärken

DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND
EPALE und Erasmus+ Erwachsenenbildung 2025



INHALT

5 Editorial

6 Einleitende Worte Jeremias Stadlmair

BEITRÄGE

01

10 Blitzlichter und Jubiläen: Zehn Jahre EPALE, 25 Jahre europäische Programme für Erwachsenenbildung Carin Dániel Ramírez-Schiller

02

14 Not Just Another Tool: Warum die Erwachsenenbildung eine aktive Position zu KI braucht Birgit Aschemann

03

18 Lernen ergänzen, nicht ersetzen: KI, UDL und die Zukunft der Erwachsenenbildung Scott Wilson

04

28 AI.D-Projekt: Entwicklung kritischer KI-Kompetenz in der Bildung Alessandra Santoianni

05

32 Stärkung der Erwachsenenbildung durch Künstliche Intelligenz Caroline Meier Quevedo

06

38 Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Erwachsenenbildung – Einblicke aus dem Erasmus+ Projekt „Artificial Intelligence in Adult Education and Self-Learning“ Mark Reinhard

07

42 Erasmus+ Erwachsenenbildung: Lernen und Zusammenarbeiten in Europa! Christoph Sackl und Sabine Wagner

08

46 Neues von EPALE



Am 09. April 2025 fand in der Wiener Urania die EPAL- und Erasmus+ Konferenz 2025 „Künstliche Intelligenz trifft Erwachsenenbildung: Innovation fördern, Kompetenzen stärken“ statt.

Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Rolle die Erwachsenenbildung im Umgang mit den Entwicklungen im Bereich der Künstlichen Intelligenz spielt. Zugleich bot die Konferenz Gelegenheit, zwei bedeutende Jubiläen zu feiern: 10 Jahre EPAL und 25 Jahre europäisches Programm für Erwachsenenbildung.

In Vorträgen und interaktiven Workshops gaben Expertinnen und Experten aus Praxis, Wissenschaft und Politik Einblicke in aktuelle Entwicklungen rund um KI und diskutierten, wie diese Technologien Lernprozesse verändern – etwa durch personalisierte Lernangebote, automatisierte Schreibunterstützung oder neue Formen der Kommunikation.

Über 90 Teilnehmende aus Österreich, Deutschland, der Schweiz, Liechtenstein und weiteren Ländern nutzten die Gelegenheit zur fachlichen Vernetzung, zum Austausch von Ideen und zur Diskussion über die Rolle der Erwachsenenbildung in einer technologiegeprägten Gesellschaft.

Diese Konferenzpublikation fasst zentrale Impulse zusammen und zeigt vielfältige Perspektiven auf den Umgang mit KI in der Erwachsenenbildung. Darüber hinaus informiert sie über die Möglichkeiten, die das Programm Erasmus+ – insbesondere im Bereich Lernmobilitäten und Partnerschaften – sowie die E-Plattform EPAL für die Projektarbeit und Weiterentwicklung in der Erwachsenenbildung bietet.

Der OeAD als nationale Agentur für Erasmus+ koordiniert EPAL in Österreich und dankt allen Vortragenden, Autor/innen und Teilnehmenden, die zur Entstehung dieser Publikation beigetragen haben.

Eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre
wünscht Ihnen Ihr OeAD-Team.

Mit der rasanten Entwicklung sogenannter Künstlicher Intelligenz ist die Erwachsenenbildung in mehrfacher Hinsicht gefordert: Als Einrichtungen, die von neuen technischen Möglichkeiten profitieren können und entsprechenden Regelwerken wie dem AI-Act unterworfen sind, vor allem aber als Bildungsanbieter, die Kompetenzen zur bewussten, zielgerichteten und kontrollierten Anwendung von künstlicher Intelligenz vermitteln, kommt der Erwachsenenbildung eine zentrale Rolle zu.

Mit dem Thema „Künstliche Intelligenz trifft Erwachsenenbildung“ wird eine der prägendsten Entwicklungen unserer Zeit in den Fokus gerückt. Künstliche Intelligenz birgt enormes Potenzial, erweckt zugleich aber auch Unsicherheiten und Fragen: Werden bestehende Bildungsungleichheiten vertieft? Können neue innovative Wege der Vermittlung erschlossen und individuelle Lernprozesse besser unterstützt werden? Gerade angesichts der jüngsten PIAAC-Ergebnisse, die offenlegen, dass rund 1,7 Millionen Erwachsene in Österreich Schwierigkeiten haben, selbst einfache Texte auf Deutsch zu verstehen¹, wächst die Dringlichkeit, den Beitrag technologischer Innovationen zur Stärkung von Grundkompetenzen und zur laufenden Weiterbildung im Erwachsenenalter zu erkunden und verantwortungsbewusst weiterzuentwickeln. Es gilt, digitale Werkzeuge so

zu nutzen, dass möglichst viele Menschen davon profitieren und niemand zurückgelassen wird. Zugleich stellt der bewusste und kritische Umgang mit verschiedensten Ausprägungen künstlicher Intelligenz ein Kompetenzfeld dar, dessen Vermittlung die Erwachsenenbildung auf den Plan ruft. Vor diesem Hintergrund finden Sie in diesem Tagungsband Beiträge zu einem sehr facettenreichen Handlungsfeld der Erwachsenenbildung.

Das Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung setzt im Bereich der Erwachsenenbildung insbesondere darauf, den in der Erwachsenenbildung tätigen Personen ein Angebot zur (Weiter-)Entwicklung ihrer Kompetenzen im Umgang mit Künstlicher Intelligenz zu bieten. Mit der Rubrik DigiProf des Portals Erwachsenenbildung finden Interessierte umfassende Informationen über digitale Werkzeuge, Webinare sowie einen MOOC zur gezielten und kontrollierten Anwendung von KI-Funktionen. Das [Bundesinstitut für Erwachsenenbildung](#) bietet ein vielseitiges Aus- und Weiterbildungsangebot zu unterschiedlichen Dimensionen von KI in der Erwachsenenbildung, inklusive eines umfassenden KI-Lehrgangs.

Dieser Tagungsband hat jedoch einen weiteren Fokus, der die Erwachsenenbildung prägt: Zehn Jahre EPALE – die elektronische Plattform für Erwachsenenbildung in Europa – sowie das 25-jährige Jubiläum des europäischen Programms für Erwachsenenbildung. Beide Entwicklungen sind untrennbar mit einer Vision verbunden, die im [Memorandum über Lebenslanges Lernen](#) der Europäischen Kommission aus dem Jahr 2000 grundgelegt wurde.

Noch heute stellt dieses Dokument einen wichtigen Rahmen für unser Handeln dar: Es verweist auf die Bedeutung von Grundkompetenzen für die gesellschaftliche Teilhabe, betont die Notwendigkeit innovativer und teilnehmendeno-orientierter Lehr- und Lernmethoden, und stellt ganzheitliche Beratung wie auch die Bedeutung regionaler Strukturen in den Mittelpunkt lebenslangen Lernens. Schon damals wurde der Beitrag der Informations- und Kommunikationstechnologien zur Stärkung von Bildungsteilhabe betont – ein Thema, das uns bis heute begleitet.

Die Förderung der Mobilität und des Austauschs von Lernenden in der Erwachsenenbildung ist heute aus den europäischen Bildungsprogrammen nicht mehr wegzudenken. Millionen Menschen wurden hierdurch in Europa gestärkt und auf neue Bildungspfade begleitet. Mit der Plattform EPALE verfügt die Erwachsenenbildung nun seit einer Dekade über eine lebendige Anlaufstelle für Vernetzung und Austausch – und auch dieser Tagungsband ist ganz in diesem Geist gestaltet: voneinander lernen, Innovationen gemeinsam gestalten.

Besonders danken möchte ich der EPALE Koordinierungsstelle, die mit dem Konferenzthema „Künstliche Intelligenz trifft Erwachsenenbildung“ erneut ein hochaktuelles Thema aufgegriffen hat und nun seit bereits 10 Jahren mit EPALE einen europäischen Austausch über Erwachsenenbildung ermöglicht. Sie trägt maßgeblich dazu bei, dass die internationale Zusammenarbeit gedeiht und die europäischen Förderinstrumente ihre beste Wirkung erzielen können.



Dr. Jeremias Stadlmair ist Abteilungsleiter-Stellvertreter der Abteilung I/14 Erwachsenenbildung im Bundesministerium für Frauen, Wissenschaft und Forschung (BMFWF). Zuvor war er als wissenschaftlich-pädagogischer Mitarbeiter für die Programmentwicklung am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung mitverantwortlich.

www.bmfwf.gv.at

¹ Statistik Austria (2024): PIAAC 2022/23: Grundkompetenzen von Erwachsenen. Nationaler Ergebnisbericht – Band 1, <https://www.statistik.at/services/tools/services/publikationen/detail/2045> [abgerufen am 14.07.2025]



BEITRÄGE



Blitzlichter und Jubiläen: Zehn Jahre EPALE, 25 Jahre europäische Programme für Erwachsenenbildung

Vor zehn Jahren wurde EPALE als eine europäische Online-Plattform für Erwachsenenbildung ins Leben gerufen. Man wollte damit die Vernetzung und die Kooperation in Europa ermöglichen und verbessern. Es war ein visionäres Projekt, das im Sommer des Jahres 2015 in Österreich mit einem großen Launch-Event startete. Viele Stakeholder sowie auch Mitglieder des Europäischen Parlaments waren mit dabei.

Das EPALE Advisory Board

In Österreich wurde auf nationaler Ebene ein EPALE Advisory Board eingerichtet, das die Umsetzung des Netzwerkes von Anfang an begleitete. Es handelt sich dabei um ein Gremium, in welchem Vertreter/innen der Konferenz der Erwachsenenbildung (KEBÖ), Sozialpartner, der OeAD als nationale Koordinierungsstelle sowie die Fachaufsicht des jeweils zuständigen Ministeriums vertreten sind. Gemeinsam arbeiten diese Personen an der Weiterentwicklung von EPALE: Was braucht das Netzwerk, um etwas zu bewegen und für die Community relevant zu bleiben? Wer sind die wichtigsten Player für EPALE? Bis heute unterstützt das EPALE Advisory Board die Entwicklung des Netzwerkes höchst erfolgreich. Zwei Mal im Jahr kommt das Gremium in Sitzungen zusammen, aber auch darüber hinaus gibt es einen regen Austausch. Die nationale Koordinierungsstelle erhält rege Unterstützung von den Board-Mitgliedern bei der Umsetzung der Themen der europäischen Erwachsenenbildung.

Erfolgreicher Start, kontinuierliches Wachstum

Nachdem EPALE im Sommer 2015 an den Start ging, waren bis Ende des Jahres bereits 200 Beiträge online. Heute, nach zehn Jahren, stehen wir bei über 165.000 Usern (Anm. Zahlen aus Webstatistik, 2. Quartal 2025) in ganz Europa. In Österreich sind es aktuell rund 2.000 Userinnen und User,



die regelmäßig die Online-Plattform nutzen. Wir bekommen auch reges Feedback und viele Beiträge. Von Anfang an war es uns wichtig auf der Plattform qualitätsvolle und spannende Beiträge zu haben. Wir freuen uns, dass uns das mit Hilfe der Erwachsenenbildungs-Community in Österreich gelungen ist.

EPALE trifft Europäische Förderprogramme

Von Beginn an bestand eine sehr enge Verschränkung von EPAL mit dem Erasmus+ Erwachsenenbildungsprogramm, dies entsprach auch dem Grundgedanken der Europäischen Kommission. Mittlerweile ist diese Verknüpfung eine zentrale Forderung seitens der Kommission an die nationalen Koordinierungsstellen. Wir werden immer wieder von der Europäischen Kommission als Best-Prac-

tice-Beispiel angefragt, weil in Österreich vieles gelungen ist und gut funktioniert: Wir verfolgen aktiv die unterschiedlichen Themen, die EPAL launcht, und bewerben diese. Wir verbreiten regelmäßig Erasmus+ Projektergebnisse auf der Plattform und nutzen die Synergie-Möglichkeiten zwischen EPAL und Erasmus+.

Zäsur und Aufbruchstimmung

Das zweite große Jubiläum, das wir dieses Jahr feiern, ist das 25-jährige Bestehen der EU-Programme für Erwachsenenbildung. Ich nutze dafür symbolisch das große Wort „Zäsur“: Es gab schon vor der Jahrtausendwende Erwachsenenbildungsprojekte, d. h. zentral verwaltete Projekte im Rahmen des EU-Programmes Sokrates. Aber mit Grundtvig wurde im Jahr 2005 ein Programm ein-

geführt, das der Erwachsenenbildung als Bildungsbereich ein ganz neues Selbstbewusstsein gebracht hat. Es war eine Aufbruchsstimmung auf europäischer Ebene zu spüren. Das Programm wurde von Beginn an unglaublich gut angenommen, sowohl europaweit als auch in Österreich. Es gab eine Vielzahl von Aktionen und Fördermaßnahmen für Erwachsenenbildung. Aus den ersten Jahren kann eine sehr beeindruckende Zahl herausgegriffen werden: Im Jahr 2006 gab es bei einer zentralen Grundtvig-Aktion 47 Anträge, davon waren sieben aus Österreich. Das ist ein sehr hoher Prozentsatz mit Blick auf die Konkurrenz aus ganz Europa. Es zeigt, dass die Qualität, die uns so wichtig ist, von Anfang an in der Erwachsenenbildung in Österreich wirklich hoch war.

Erwachsenenbildung als zentraler Teil von Erasmus+

Erwachsenenbildung ist heute ein zentraler Bestandteil und wichtiger Sektor des Programms Erasmus+. Über die Jahre ist auch der Budget-Anteil gestiegen. Das heißt, die Erwachsenenbildung ist im EU-Programm etabliert und heute nicht mehr wegzudenken. Was die Umsetzung in Österreich betrifft, sind wir sehr gut unterwegs. Seit ein paar Jahren gibt es die Möglichkeit erwachsene Lernende ins Ausland zu schicken. Dafür wurde ein großer Teil an Fördermitteln bereitgestellt. In Österreich gelingt es uns, diese immer besser auszuschöpfen und wir können stark steigende Mobilitätszahlen vermelden. Das bedeutet auch einen Paradigmenwechsel, weil es das viele Jahre nicht gegeben hat. Bei den Kooperationen verzeichnen wir in Österreich jedes Jahr unglaublich viele Projektanträge. Es sind hier zahlreiche hervorragende Projekte dabei und die Nachfrage nach Fördermitteln ist enorm. Die Themen der Erwachsenenbildung, wie Partizipation oder Inklusion, haben im Laufe der Jahre auch Eingang in die EU-Programmpriori-

täten gefunden. Zudem gibt es noch die Prioritäten „Green Erasmus+“ sowie „Digitaler Wandel“. Alle diese Themen, die in der Erwachsenenbildung von Beginn an wichtig waren, sind immer stärker in den Fokus des Gesamtprogrammes gerückt und auch das ist ein gutes Zeichen.

Ein Blick auf das neue Programm

Die Europäische Kommission wird voraussichtlich im Sommer des heurigen Jahres einen ersten Vorschlag für die neue EU-Programmgeneration präsentieren. Was den Bereich Erasmus+ betrifft haben sich die verschiedenen Programmschienen, Kooperationen und Mobilitäten bewährt. Wie wir aktuell vernehmen, erwarten wir hier keine dramatischen Änderungen. Auch die oben genannten Programmprioritäten, sind gut angekommen. Sie haben ebenfalls eine sehr gute Chance weiterzuleben. Es gibt Überlegungen zwei neue, große Säulen im EU-Programm zu implementieren: Das sind zum einen die Europäischen Werte und Partizipation, zum anderen die Förderung von Skills. Kompetenzen sind bereits jetzt von zentraler Bedeutung und werden es auch in Zukunft sein. Dazu passend hat die Europäische Kommission im März 2025 die Initiative „Union of Skills“ gelauncht. Wir sehen diese bereits als Wegbereiter für dieses zentrale Thema in der neuen EU-Programmgeneration.

„Union of Skills“: Eine europäische Bildungsoffensive

Bei der Initiative „Union of Skills“ geht es um eine Bildungsoffensive, die die Innovationskraft und wettbewerbsfähige Zukunft für Europa sicherstellen will. Im Mittelpunkt steht die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit sowie das Zusammendenken von Bildung, Ausbildung und Arbeit in

Europa. Im Folgenden möchte ich zwei Schlüsselinitiativen herausgreifen, die mit Blick auf die Erwachsenenbildung besonders interessant sind: Zum einen der „Aktionsplan für Basic Skills“ bei dem auch die Erwachsenenbildung angesprochen wird, zum anderen MINT (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) als weiterer Schwerpunkt.

Ein zentrales Element der „Union of Skills“ ist es, Basiskompetenzen zu fördern und zu stärken sowie das lebenslange Lernen zu unterstützen. All das kann Erwachsenenbildung leisten und wird auch in Zukunft dazu beitragen. Rund um Themen wie „Upskilling“ sowie „Reskilling“ gibt es bereits Initiativen, die noch weiter ausgebaut werden sollen.

Ihr Beitrag ist gefragt

Beteiligen Sie sich am Programm Erasmus+ indem Sie Projekte im Bereich Erwachsenenbildung einreichen. Die zentralen Themen von EPALE, wie etwa jene der EPALE und Erasmus+ Konferenz 2025 „Artificial Intelligence“ oder „Basic Skills“, spiegeln sich auch im Programm Erasmus+ wider. Auf der EPALE-Plattform verknüpfen wir die Erwachsenenbildung immer auch mit den Möglichkeiten, die Erasmus+ bietet. Das Programm Erasmus+ ist wichtig für die Bevölkerung, für Europa. Es ist kein Elitenprogramm, kein Reise- oder Spaßprogramm, sondern leisten einen zentralen Beitrag für die Entwicklung einer europäischen Identität. Es steht für das Zusammenwachsen und für ein europäisches Bürgertum. Am Ende des Tages ist es wichtig, dass Sie mitmachen, dass Sie Erasmus+ Projekte durchführen und auf der EPALE-Plattform Beiträge einreichen. Verbreiten Sie Ihre Erkenntnisse und Projektergebnisse über die Online-Plattform. Beteiligung ist das Zauberwort und Beteiligung wünschen wir uns auch für die nächsten Jahre und Jahrzehnte in den EU-Programmen für Erwachsenenbildung sowie in EPALE. Danke für Ihr Engagement!



Dr. Carin Dániel Ramírez-Schiller

ist seit 2014 Leiterin des Bereichs Erasmus+ Erwachsenenbildung & Querschnittsthemen sowie stellvertretende Leiterin der Abteilung Europa, Bildung, Jugend im OeAD. Sie promovierte in Politikwissenschaften und Geschichte an der Universität Wien.



Not Just Another Tool:

Warum die Erwachsenenbildung eine aktive Position zu KI braucht

Die großflächige Anwendung generativer KI – und hier vor allem die Textgeneratoren – hat sich seit Anfang 2023 als Auslöser für einen tiefgreifenden Kulturwandel erwiesen. Die Chatbot-Praxis seit der Verbreitung von ChatGPT und ähnlicher Anwendungen durchdringt die kreativen Prozesse und Schreibprozesse. Ihr Einsatz verändert bestehende Arbeitsroutinen, unseren Umgang mit Sprache, unseren Anspruch an Informationen und damit auch die epistemischen und kulturellen Grundlagen von Bildung.

KI – mehr als ein neues Tool

Die neue Kultur des Schreibens infolge der Verbreitung von KI-Chatbots ist dadurch gekennzeichnet, dass die Schwelle zur Textproduktion sinkt. Zugleich wird Schreiben tendenziell durch Kuratieren und Redigieren ersetzt, und der Prozess des eigenständigen „Denkens durch Schreiben“ tritt in den Hintergrund. KI-Chatbots fördern dabei eine glatte, algorithmisch optimierte Sprache.

KI generiert E-Mails, Social-Media-Posts und Chatnachrichten, und das hat Einfluss auf das Vertrauen in digitale Kommunikation. Zugleich setzen KI-Chatbots neue Standards für Serviceorientierung, „Freundlichkeit“ und „Geduld“.

KI beeinflusst aber auch veröffentlichte Inhalte. Textgeneratoren arbeiten mit Wahrscheinlichkeiten, und dabei verlieren Informationen ihren verbindlichen Charakter. Außerdem treffen Textgeneratoren eine Auswahl und setzen Relevanzen, sofern nicht ausführlich gepromptet wird. Gleichzeitig lernen KI-Modelle zunehmend von KI-generierten, veröffentlichten Texten, und Fehler und Verzerrungen verstärken sich.

Konsequenzen für die Bildung

Eine Studie aus dem Jahr 2025² belegt, dass Ende 2024 rund 24 % aller Pressemitteilungen mit KI verfasst wurden.

Dazu schreibt Barbara Geyer, Professorin und Studiengangsleiterin an der Hochschule Burgenland, auf LinkedIn: „Wir bilden derzeit für eine Welt aus, die es so nicht mehr gibt. In der Berufspraxis gehören KI-Tools bereits zum Standard.“ Über die Praxis in europäischen Schulen informierte 2024 eine europaweite Studie der Vodafone-Stiftung³: Demnach halten zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler in Europa den Zugang zu KI für wesentlich für ihren schulischen Erfolg – und lernen die entsprechenden Fähigkeiten zu zwei Dritteln von Mitschülerinnen und Mitschülern.

Bei Studierenden ist die KI-Nutzung noch stärker ausgeprägt. Eine Studie der Universität Darmstadt zeigte, dass 2025 knapp 92 Prozent der Studierenden in Deutschland KI-Tools wie ChatGPT im Studium nutzen – für Textanalyse oder Texterstellung, aber auch für Recherchen und das Klären von Verständnisfragen.

Daraus lässt sich aber nicht ableiten, dass die Praxis in Bildungseinrichtungen den Anforderungen des Berufslebens entspricht. Die KI-Nutzung ist nämlich fehleranfällig und erfolgt oft ohne Anleitung.

Die (vielleicht) wichtigste KI-Kompetenz

Angesichts der Verbreitung von Textgeneratoren in Form von KI-Chatbots ist die vielleicht wichtigste KI-Kompetenz die Fähigkeit zu ihrem sachgemäßen (und der Funktion entsprechenden) Einsatz.

Als Illustration dafür kann die Simulation <https://moebio.com/mind> dienen, die illustriert, wie ChatGPT Sätze vervollständigt. Man sieht, wie der Satz „Intelligence is ...“ fortgesetzt wird und welche enorme Anzahl von Möglichkeiten es dafür im semantischen Raum gibt. Keine Antwort gleicht der anderen, und auch der Sinngehalt variiert.

Werden auf diese Weise Wissensfragen gestellt, ist nicht mit zuverlässigen Antworten zu rechnen. Textgeneratoren wie ChatGPT liefern auch auf unsinnige Prompts („erkläre den Begriff des pädagogischen Doppelburgers“ oder „ist der pädagogische Doppelburger ein synonym zum pädagogischen Hotdog?“) eine überzeugend klingende Antwort. Die wesentliche Kompetenz in diesem Fall besteht darin, zu wissen, wann es genügt zu generieren (nämlich, wenn KI rein Ideen liefern und als Inspirationsquelle dienen soll) und wann es nötig ist, zu recherchieren (nämlich, wenn belastbare und belegte Informationen nötig sind). Ist eine Recherche nötig, kann dafür eine KI-gestützte Suchmaschine wie Perplexity dienen oder ein KI-Chatbot unter Zugschaltung der Webrecherche genutzt werden, wenn die mitgelieferten Originalquellen bewertet werden. Dieses Bewusstsein ist als wesentlicher Bestandteil der digitalen Grundbildung großflächig zu vermitteln. Der AI-Act mit seiner Kompetenzverpflichtung unterstützt diesen Appell.

Was der AI-Act von der Erwachsenenbildung fordert

Der AI-Act (KI-Verordnung) ist im August 2024 in Kraft getreten, wobei einzelne Bestimmungen im Laufe der kommenden Jahre schrittweise Gültigkeit erlangen. Seit Februar 2025 ist die Bestimmung über KI-Kompetenz in Kraft und lautet wie folgt: „Die Anbieter und Betreiber von KI-Systemen ergreifen Maßnahmen, um nach besten Kräften sicherzustellen, dass ihr Personal und andere Personen, die in ihrem Auftrag mit dem Betrieb und der Nutzung von KI-Systemen befasst sind, über ein ausreichendes Maß an KI-Kompetenz verfügen, wobei ihre technischen Kenntnisse, ihre Erfahrung, ihre Ausbildung und Schulung und der Kontext, in dem die KI-Systeme eingesetzt werden sollen, sowie die Personen oder Personengruppen, bei denen die KI-Systeme eingesetzt werden sollen, zu berücksichtigen sind.“⁴



Diese Anforderung gilt für alle KI-Systeme unabhängig von der Risikostufe. Betreiber ist laut AI-Act *„eine natürliche oder juristische Person, Behörde, Einrichtung oder sonstige Stelle, die ein KI-System in eigener Verantwortung verwendet.“* Wenn also eine Einrichtung beispielsweise beschließt, Microsoft Copilot zu verwenden oder ChatGPT oder Mistral in den Kursen einzusetzen, so wird sie zum Betreiber und hat die KI-Kompetenzen ihres Personals sicherzustellen.

KI-Kompetenz ist dabei im AI-Act definiert als *„die Fähigkeiten, die Kenntnisse und das Verständnis, die es Anbietern, Betreibern und Betroffenen unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Rechte und Pflichten im Rahmen dieser Verordnung ermöglichen, KI-Systeme sachkundig einzusetzen sowie sich der Chancen und Risiken von KI und möglicher Schäden, die sie verursachen kann, bewusst zu werden.“*

Es geht also im Kern um den sachkundigen KI-Einsatz, das Erkennen von Chancen und Risiken und das Verhindern von möglichen Schäden. In der Praxis drohen Haftungsfälle, wenn Schäden durch einen unsachgemäßen KI-Einsatz auftreten (bzw. Veraltungsstrafen, falls der AI-Act oder die DSGVO direkt verletzt werden).

Dabei sind jeweils *„der Kontext, in dem die KI-Systeme eingesetzt werden sollen, sowie die Personen oder Personengruppen, bei denen die KI-Systeme eingesetzt werden sollen“* zu berücksichtigen. Das bedeutet: KI-Kompetenz ist in der Erwachsenenbildung etwas anderes als in einer PR-Agentur, einer Anwaltskanzlei oder einem Fertigungsbetrieb – und KI-Kompetenz muss (mit Fokus auf sachkundige Anwendung und Risikobewusstsein) für die Erwachsenenbildung konkret spezifiziert werden.

Dass hier die Erwachsenenbildung mit einer aktiven Haltung – auch auf Ebene der einzelnen Einrichtungen – gefordert ist, liegt auf der Hand. Möglichkeiten dafür sind gezielte Schulungen für Mitarbeitende und verschriftliche Richtlinien oder Mindeststandards, die vergemeinschaftet werden. Ein großer Teil der Anbieter hat sich damit Anfang 2025 noch nicht systematisch auseinandergesetzt.

Empfehlungen für eine aktive Position der Erwachsenenbildung

Derzeit entsteht eine neue Praxis des individuellen Lernens: immer mehr Menschen lernen mit Chatbots. Das Know-how, wie das richtig geht, muss aktiv in die Kurse gebracht werden.

Parallel dazu gilt es, Diskursräume zur Reflexion des Kulturwandels zu schaffen, sodass der Wandel bewusst wahrgenommen und dazu Stellung genommen werden kann. Außerdem entstehen laufend neue Anwendungen mit ganz neuen Optionen für die Bildungspraxis – ich nenne hier nur die Agenten-Systeme, die mehrsprachigen Avatare, die Computer Vision bei KI-Chatbots und die Möglichkeit von Audio-Chatbots. Diese neuen Möglichkeiten gilt es zu pilotieren, zu beforschen und (wo sinnvoll) in die Breite zu bringen – beginnend bei entsprechenden

Professionalisierungs-Angeboten für Fachkräfte der Erwachsenenbildung. Ein einfacher Beitrag in Kursen besteht darin, nicht mystifizierend über KI zu reden, KI nicht als Subjekt darzustellen und auch nicht mit den typischen anthropomorphen Bildern zu illustrieren. Das gilt für Bildmaterial ebenso wie für den Sprachgebrauch.

Auch eine kompetenzförderliche Didaktik mit KI ist wichtig. Eine gute KI-Aufgabe für Lernende erfordert Human Intelligence. Lehrende können z. B. die sachgerechte Anleitung eines Chatbots für eine konkrete Fachfrage als Aufgabe stellen. Das trainiert nicht nur logisches Denken und Prompting, sondern erfordert auch die Auseinandersetzung mit der jeweiligen Fachfrage.

Ohne KI-Strategie geht es nicht

All diese Aktivitäten sind auf Einrichtungsebene idealerweise in eine anbieterspezifische KI-Strategie eingebettet. Die Erstellung einer solcher KI-Strategien ist unverzichtbar und muss sicherlich von jeder Einrichtung bzw. jedem Verband selbst geleistet werden; es gibt jedoch einige Eckpunkte, die aus dem AI-Act ableitbar und für alle gleich sind. Solche sind in den [KI-Guidelines für KMU der WKO](#) enthalten.

Für Bildungsanbieter braucht es darüber hinaus eine Positionsbestimmung anhand des eigenen Leitbilds und die Ableitung von KI-spezifischen Zielen nach innen und für das Bildungsprogramm. Kernstück einer solchen KI-Strategie bilden Mindeststandards für KI im Lehr-Lern-Geschehen. Diese Mindeststandards sind an die Lehrenden adressiert und im Idealfall von Info-Materialien und einem Weiterbildungsangebot begleitet. Schließlich gehört zur KI-Strategie eine entsprechende Personalentwicklung oder Personalauswahl mit Richtlinien für die diversen Berufsrollen.

Eine Lernstrecke zur Erstellung einer KI-Strategie bietet der [EBmooc 2025](#), der ab September 2025 veröffentlicht wird und die Vorbereitung einrichtungsspezifischer Leitfäden anhand von Reflexionsfragen und bereitgestellten Unterlagen unterstützt.



Dr. Birgit Aschemann, ist Psychologin und Bildungswissenschaftlerin und seit rund 10 Jahren beim Institut CONEDU angestellt, wo sie den Arbeitsbereich Digitale Professionalisierung leitet. Nebenberuflich ist sie seit rund 25 Jahren Lehrbeauftragte für angehende Pädagoginnen und Pädagogen an der Uni Graz. Sie sieht KI als den größten Aufruf zum eigenständigen Denken, der ihr in ihrem Berufsleben begegnet ist – und zwar für uns alle.

Team | Institut CONEDU

2 Liang/Zhang/ Codreanu/Wang/Cao/Zou (2025): The Widespread Adoption of Large Language Model-Assisted Writing Across Society. Online verfügbar: <https://arxiv.org/pdf/2502.09747> (18.04.2025)

3 www.vodafone-stiftung.de/europaeische-schuelerstudie-kuenstliche-intelligenz

4 AI-Act siehe https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TEXT/HTML/?uri=OJ:L_202401689#d1e39-1-1

Lernen ergänzen, nicht ersetzen:

KI, UDL⁵ und die Zukunft der Erwachsenenbildung

Wir leben in einer Zeit des tiefgreifenden digitalen Wandels, der sich auf alle Bereiche der Gesellschaft auswirkt. Das Aufkommen der künstlichen Intelligenz (KI) als gängiges Werkzeug hat nicht nur die Art und Weise neu definiert, wie Lernende auf Informationen zugreifen, sondern auch, wie Erwachsenenbildner/innen unterstützen und das Lernen unterstützen. In der Erwachsenenbildung, insbesondere in ländlichen und unterversorgten Gebieten Irlands, bringt diese Entwicklung sowohl Chancen als auch Herausforderungen mit sich.

Die Befürchtungen, dass KI Erwachsenenbildner/innen ersetzen, Fehlinformationen verbreiten oder Vorurteile verfestigen könnte, sind zwar verständlich, doch dürfen wir dabei eine entscheidende Tatsache nicht übersehen: KI ist bereits Teil unserer Lebenswelt und wird nicht nur von Fachkräften in der Erwachsenenbildung, sondern auch von Lernenden intensiv genutzt, sei es im Rahmen der formalen Bildung oder bei informellen Online-Aktivitäten. Von Chatbots über Übersetzungstools und Internetsuche bis hin zu Kundendienstanfragen – KI ist bereits heute die Grundlage vieler digitaler Interaktionen, mit denen Erwachsene täglich zu tun haben. Ihr Einfluss ist fest verankert und wächst, oft unsichtbar, in der alltäglichen Erfahrung des Zugangs zu Wissen und Kommunikation.

Der weit verbreitete und integrierte Einsatz von KI stellt für Erwachsenenbildner/innen einen entscheidenden Wendepunkt dar. Auch wenn KI bereits in vielen Bereichen von Bildung und Alltagsleben präsent ist, kann ihr Einfluss auf Lernumgebungen - insbesondere in der Erwachsenenbildung – am stärksten dadurch beeinflusst werden, wie Erwachsenenbildner/innen mit ihr umgehen. Das bedeutet nicht, dass KI in jedem Klassenzimmer im Mittelpunkt stehen oder Teil jeder Lernerfahrung sein sollte. KI muss und sollte nicht die Hauptrolle übernehmen, sondern kann genauso effektiv hinter den Kulissen arbeiten und Erwachsenenbildner/innen dabei unterstützen, Inhalte

5 Universal Design for Learning



zusammenzustellen, Texte zu vereinfachen oder reale Szenarien zu simulieren, die bei den Lernenden Anklang finden.

Dieser Beitrag vertritt die Auffassung, dass das wahre Potenzial der KI in ihrer Fähigkeit liegt, die zutiefst menschliche Arbeit der Erwachsenenbildung zu unterstützen – nicht zu ersetzen. Erwachsenenbildner/innen bleiben zentral, indem sie mit Empathie, Erfahrung, Urteilsvermögen und Kreativität die Lernenden anleiten. KI kann, wenn sie ethisch und kreativ eingesetzt wird, dazu beitragen, gegenwärtige Herausforderungen im Bildungsbereich wie digitale Kompetenzlücken, Fehlinformationen und Motivationsbarrieren zu bewältigen. Entscheidend ist dabei eine kritisch reflektierte, von Lehrkräften gesteuerte Integration, die den Beziehungsaspekt des Unterrichts stärkt statt schwächt.

Die Rolle der KI in der Erwachsenenbildung

Die nationale Strategie **Adult Literacy for Life** Irlands hebt den Zugang zu Technologie und digitale Kompetenz als

zentrale Prioritäten hervor, betont, dass Erwachsene, die sich nicht mit KI auseinandersetzen, davon ausgeschlossen sind, Einfluss auf deren Gestaltung und Nutzung zu nehmen. In Verbindung mit dem Schwerpunkt des EU AI Act auf einer ethischen und transparenten Nutzung von KI unterstützen diese Rahmenbedingungen eine von Fachkräften in der Erwachsenenbildung gesteuerte Einführung, die Chancengerechtigkeit und Inklusion fördert.

Während künstliche Intelligenz im Bildungsbereich oft Bilder von Robotern und Automatisierung hervorruft, handelt es sich dabei eher um Software, die vielfältige Funktionen übernehmen kann. Frei verfügbare Tools wie ChatGPT, Google Gemini oder Microsoft Copilot sind in der Lage, Texte schnell zu erstellen, zu entwerfen oder zu vereinfachen, Audio- und Bilddateien zu erstellen, zu programmieren oder Gespräche zu simulieren. Da KI-Tools immer zugänglicher werden, nimmt auch ihre Verbreitung im Bildungsbereich rapide zu. Eine Umfrage aus dem Jahr 2024 in 16 Ländern ergab, dass 86 % der Studierenden KI bereits in ihrem Studium nutzen. Die zunehmende Abhängigkeit von KI

wirft jedoch auch Bedenken auf – vor allem hinsichtlich der Genauigkeit, der übermäßigen Abhängigkeit und der Gefahr, Ergebnisse unkritisch zu akzeptieren.

In diesem sich wandelnden Kontext suchen Erwachsenenbildner/innen nach wie vor nach praktischen und durchdachten Möglichkeiten, KI einzusetzen, ohne die Lernenden diesen Risiken auszusetzen. Ein Beispiel dafür ist eine Lernaktivität zum Thema „Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel“, bei der KI einen live vom Lernenden angeregten verbalen Dialog mit einem „Kundenservice-Mitarbeiter“ über die Buchung eines Fahrscheins generiert, der ganz auf den lokalen Kontext in Irland zugeschnitten ist. Die Lernenden üben mit der KI und erhielten außerdem eine Textabschrift ihrer Interaktionen. Anschließend korrigierten sie gemeinsam mit dem Tutor sowohl ihre eigenen Fragen als auch die Antworten der KI. Auf diese Weise erweiterten sie ihren Wortschatz in verwandten Lese- und Sprechaufgaben und lernten gleichzeitig, die Richtigkeit von Informationen zu überprüfen. Die Authentizität des Szenarios machte den Unterricht sowohl zugänglich als auch motivierend.

KI kann außerdem die Vorbereitung erleichtern und dabei helfen, Unterricht zu nahezu jedem Thema zu gestalten. So kann KI einen groben Unterrichtsaufbau vorschlagen, inklusive Vokabular, Wissens- und Erweiterungshinweisen sowie Einstiegsaktivitäten. Anstatt den Beitrag der Lehrkraft zu ersetzen, beschleunigt dies lediglich die Planungsphase und schafft mehr Zeit für individuelle Anpassungen. Beispielsweise kann KI differenzierten Unterricht ermöglichen, indem sie mehrere Versionen desselben Materials erstellt – in einfacher Sprache, mit vereinfachten Zusammenfassungen, mit visuellen Hilfen oder auch komplexeren Inhalten für fortgeschrittene Lernende – ohne dass ein übermäßiger Mehraufwand entsteht. Die Lehrkraft behält dabei die Kontrolle über die Präsentation der Inhalte und

kann ihr eigenes Urteilsvermögen in Bezug auf Verzerrungen oder Genauigkeit einsetzen.

Letztlich liegt der Wert der KI darin, wie sie angesteuert und gestaltet wird, oder anders gesagt, was die Lehrkraft der KI aufträgt. Eine effektive Nutzung erfordert Vorstellungskraft und kritisches Denken, was manche inzwischen als „Prompt Literacy“ bezeichnen. Diese neue Kompetenz umfasst die Formulierung präziser Fragen, um nützliche, genaue und angemessene Antworten zu erhalten, so dass die KI zu einem flexiblen Mitgestalter wird. KI-Tools arbeiten nicht isoliert, sondern in Zusammenarbeit mit Erwachsenenbildner/innen, die Inhalte validieren, deren Angemessenheit sicherstellen und alles mit den Lernzielen verknüpfen. KI kann Entwürfe erstellen, simulieren oder übersetzen – doch letztlich ist es die Fachkraft in der Erwachsenenbildung, die wie bisher für Relevanz sorgt, Vertrauen aufbaut und den Lernenden Raum zum Erkunden gibt. Diese menschliche Anleitung ist unersetzlich.

Ironischerweise und gleichzeitig ermutigend erfordert diese neue Technologie keine radikale Umwälzung. Während manche befürchten, dass KI traditionelle Methoden ersetzt wird, funktioniert sie tatsächlich am besten, wenn sie auf die Erfahrung und das Wissen von Lehrkräften zurückgreift. Wenn dieses professionelle Wissen in einem Prompt verarbeitet wird, ist das Ergebnis nicht nur relevanter und passgenauer, sondern auch pädagogisch fundierter. Auf diese Weise wird die pädagogische Erfahrung nicht obsolet, sondern zum entscheidenden Bestandteil, der KI in der Bildung wirkungsvoller macht.

Universal Design for Learning (UDL) und KI

Irland fördert seit einiger Zeit den Universal Design for Learning (UDL) im Bereich der Weiterbildung. Die irische

Regierung hat UDL-Leitlinien für Praktiker/innen im Bereich der Aus- und Weiterbildung herausgegeben, um inklusive Unterrichtsstrategien im gesamten Bildungssektor zu stärken. UDL ist ein Rahmenkonzept, das die Verschiedenartigkeit der Lernenden anerkennt und inklusive Bildung durch drei Grundprinzipien fördert: vielfältige Möglichkeiten der Beteiligung, Darstellung und Ausdrucksmöglichkeiten. Für Erwachsenenbildner/innen bietet UDL eine strukturierte Möglichkeit, Lernende zu erreichen, die sich in Sprache, Erfahrung, Fertigkeiten und Selbstvertrauen unterscheiden. Das Zusammenspiel von UDL und KI ist vielversprechend, da KI UDL-Praktiken erheblich unterstützen kann, indem sie Lehrkräften hilft, Materialien und Interaktionen an eine große Bandbreite von Lernenden anzupassen.

Die Beteiligung kann durch KI-generierte Szenarien unterstützt werden, die das Leben der Lernenden widerspiegeln. Ob es darum geht, eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu simulieren, eine E-Mail an einen Vermieter zu verfassen oder einen Text für ein schwarzes Brett in der Gemeinde zu erstellen – KI ermöglicht die Erstellung realistischer, relevanter Inhalte. KI kann abstrakte Sprache, thematische Konzepte oder digitale Fähigkeiten greifbarer und verständlicher machen.

Zur Darstellung kann KI das Leseniveau von Texten anpassen oder visuelle, akustische oder mehrsprachige Aufgaben bereitstellen. So könnte beispielsweise ein Handbuch zur Sicherheit am Arbeitsplatz in einfacher Sprache umgeschrieben oder in die Muttersprache des Lernenden übersetzt werden. Dies ermöglicht allen Lernenden einen gleichberechtigten Zugang zu denselben Inhalten.

Der Ausdruck wird durch Tools erweitert, die vielfältige Outputs unterstützen. Lernende können wählen, ob sie schriftlich, durch Sprachaufnahmen oder durch die Zusam-

menarbeit an visuellen Präsentationen antworten möchten. Eine Gruppe von Lernenden nutzte KI, um gemeinsam eine Geschichte für die Veröffentlichung zu schreiben und sogar eine Audioversion zu erstellen – eine Aktivität, die digitale, literarische und kreative Fähigkeiten miteinander verband. In jedem Fall fungiert KI nicht als Hauptakteur, sondern als Unterstützung. Der/die Unterrichtende wählt das Niveau, das Format und den Zeitpunkt des KI-Einsatzes und stellt sicher, dass die Materialien und Aufgaben auf die Bereitschaft und die Interessen der Lerngruppe abgestimmt sind. So bleibt die Lernerfahrung inklusiv, relevant und pädagogisch fundiert.

KI durch die Perspektive des Universal Design for Learning (UDL) zu nutzen, ist nicht nur eine Methode, sondern eine Haltung. Sie stellt die Vielfalt der Lernenden in den Mittelpunkt und betrachtet Technologie als ein Werkzeug, um reale, alltägliche Barrieren zu beseitigen. Ohne eine UDL-Perspektive besteht die Gefahr, dass KI zu einer Einheitslösung wird, die Ausgrenzung verstärkt, anstatt sie zu verringern. Mit UDL können Erwachsenenbildner/innen KI nutzen, um einen flexiblen, chancengerechten Zugang zu Bildung zu bieten, der den individuellen Kontext jedes und jeder Lernenden anerkennt und wertschätzt. Aus dieser Perspektive kann KI ein leistungsstarkes Instrument zur Umsetzung der UDL-Prinzipien sein, indem sie flexible Lernwege, vielfältige Darstellungsmöglichkeiten und authentische Beteiligung unterstützt.

Digitale Grundbildung und KI-Kompetenz

Digitale Grundbildung ist die Basis für einen sinnvollen KI-Einsatz. In Irland geben jedoch rund 55 % der Erwachsenen an, nur über geringe digitale Kompetenzen zu verfügen. Diese Herausforderungen sind in ländlichen Gebieten oft noch größer, wo der Zugang zu Breitband, die Verfügbarkeit



von Geräten und der Umgang mit Technologie nach wie vor Hindernisse darstellen.

Damit die Erwachsenenbildung von KI profitieren kann, benötigen die Lernenden grundlegende Kenntnisse im Umgang mit digitalen Tools, in der Texteingabe sowie in der Navigation auf Websites. Darüber hinaus sind neue Kompetenzen wie die Bewertung von Online-Quellen, Datenschutzverständnis und die Fähigkeit, KI-Systeme selbst zu steuern, erforderlich. In diesem Sinne wird KI-Kompetenz zunehmend ein wichtiger Teilbereich der digitalen Kompetenz. Entscheidend ist, dass Erwachsenenbildner/innen diesen Prozess vorleben und vermitteln. Ein wesentliches Risiko besteht darin, dass Lernende KI-Antworten unkritisch übernehmen. Es ist daher unerlässlich, zu vermitteln, wie sie Fragen formulieren, Ergebnisse überprüfen und digitale Informationen kritisch hinterfragen können. Dabei

handelt es sich nicht nur um technische Fähigkeiten, sondern um grundlegende Kompetenzen für eine aktive Bürgerschaft und lebenslanges Lernen.

Auch die Weiterbildung von Lehrkräften ist entscheidend. Viele Erwachsenenbildner/innen experimentieren bereits mit KI zur Planung oder Materialerstellung, fühlen sich aber noch unsicher in der Begleitung von Lernenden. Peer-Learning, Fortbildungen und Communities of Practice können hier wichtige Unterstützung bieten, damit KI-Werkzeuge sowohl effektiv als auch ethisch eingesetzt werden.

Es gibt aber noch einen tiefergehenden Imperativ: Wenn Erwachsenenbildner/innen sich nicht mit KI auseinandersetzen oder zumindest ein grundlegendes Verständnis ihrer Möglichkeiten und Grenzen aufbauen, laufen sie Gefahr, eine wichtige Chance zu verpassen. Viele erwachsene Ler-

nende begegnen KI bereits in ihrem Alltag, sei es in sozialen Medien, bei der Nutzung öffentlicher Dienste oder beim Recherchieren im Netz. Ob sie es merken oder nicht, KI beeinflusst, wie sie Informationen erhalten und verarbeiten. Indem Lehrkräfte selbst KI-kompetenter werden, können sie Lernende dabei besser unterstützen, diese Informationen zu interpretieren, zu hinterfragen und fundierte Entscheidungen zu treffen. Der Umgang mit KI ist nicht einfach ein neuer Trend – es geht darum, Lernende dort abzuholen, wo sie stehen, und sie nicht allein durch dieses neue Terrain navigieren zu lassen.

Indem wir sowohl in die Vorbereitung der Lernenden als auch in das Selbstvertrauen der Erwachsenenbildner/innen investieren, können wir sicherstellen, dass KI als Brücke und nicht als Barriere für eine gerechte und befähigende Bildung fungiert.

Engagement, Motivation und KI

Lernenden-Engagement kann in einem Bildungssystem, das unter Zeitdruck, Ressourcenknappheit oder mangelnder Relevanz leidet, leicht verloren gehen. KI kann, wenn sie durchdacht eingesetzt wird, eine neue Möglichkeit bieten, das Interesse wieder zu wecken, insbesondere durch Personalisierung, Neuheit und Interaktivität.

Und hier zeigt sich etwas, das KI nicht nur clever, sondern geradezu leise revolutionär macht: Zum ersten Mal können Erwachsenenbildner/innen in unterfinanzierten Programmen maßgeschneiderte, hochwertige Lernmaterialien erstellen, ohne ihre ohnehin knappen Budgets zu belasten. Im Gegensatz zu kommerziellen Bildungspaketen, die oft hohe Lizenzgebühren verlangen und fixe Inhalte bieten, kann KI auf Abruf individuelle Ressourcen erzeugen, die exakt auf das Sprachniveau, den lokalen Kontext oder die

Lernbedürfnisse einer Gruppe zugeschnitten sind – ohne zusätzliche Kosten. Das schafft gleiche Voraussetzungen für alle. Das bedeutet, dass kleine, ländliche oder gemeindebasierte Programme ebenso reichhaltige und bedarfsgerechte Lernerfahrungen bieten können wie gut ausgestattete Institutionen.

KI kann lebensnahe Szenarien simulieren, die sofort als nützlich empfunden werden: ein Vorstellungsgespräch üben, Essen bestellen oder einen Arzttermin wahrnehmen. Das sind mehr als nur Sprachübungen, es sind Handlungen, die das Selbstbewusstsein stärken, und solche Interaktionen fördern auch Autonomie. Wenn Lernende KI-Tools zur Erstellung von Inhalten nutzen – vom Verfassen von E-Mail-Entwürfen bis hin zur Erstellung bildbasierter Storyboards –, gewinnen sie ein gewisses Maß an Kontrolle über ihren Lernprozess. Diese Eigenverantwortung ist nicht nur motivierend, sondern ein Grundpfeiler der Erwachsenenpädagogik.

Humor und kulturelle Relevanz spielen ebenfalls eine Rolle. KI kann Szenarien auf der Grundlage von lokalem Slang, Nachrichten oder Ereignissen in der Gemeinde generieren. In einem Klassenzimmer in einer ländlichen Gegend wurde KI aufgefordert, einen Dialog über ein lokales Sportereignis zu erstellen. Die Unterschiede zwischen dem, was die KI generierte, und dem, was einige der Lernenden tatsächlich bei dem lokalen Spiel erlebt hatten, wurden in der Klasse mit viel Heiterkeit diskutiert. Die Lernenden waren nicht nur entspannt und aktiv bei der Sache, sondern nutzten die Sprache auch auf vertraute Weise. Wichtiger noch: Sie reagierten mit Lachen – ein starkes Zeichen für Engagement.

Für Zweitsprachenlerner oder Menschen mit begrenzten Lese- und Schreibkenntnissen bietet KI-Unterstützung, die über die einfache Übersetzung hinausgeht.

Erwachsenenbildner/innen können KI einsetzen, um Lernenden nicht nur zu helfen, die Bedeutung komplexer Briefe – beispielsweise von Behörden oder Gesundheitsdienstleistern – zu verstehen, sondern auch, um die wichtigsten Informationen herauszufiltern: Welche Handlung ist nötig? Wann ist ein Termin? Gibt es Kosten? Damit wird KI von einem passiven Werkzeug zu einem aktiven Dolmetscher, der die Eigenständigkeit der Lernenden stärkt und Ängste vor unklarer Behördenkommunikation abbaut.

Allerdings muss Engagement immer mit Begleitung verbunden sein. KI-Ergebnisse können langweilig, ungenau oder voreingenommen sein. Erwachsenenbildner/innen müssen Neugier, kritisches Denken und ethischen Umgang vorleben. Ebenso müssen sie die Erwartungen der Lernenden steuern: KI ist eine Unterstützung, aber kein Ersatz für echte Gespräche oder Peer-Feedback.

Richtig eingesetzt, motiviert KI nicht nur, sondern lädt Lernende ein, Teil des Lernprozesses zu werden, und macht sie von passiven Empfängern zu aktiven Mitgestaltenden.

Praktische KI-Integration für Lehrkräfte

Während Lernende von KI-gestütztem Engagement und Personalisierung profitieren, benötigen Lehrkräfte Unterstützung bei der effektiven Integration dieser Tools. Die gute Nachricht ist, dass viele Erwachsenenbildner/innen bereits im Hintergrund nutzen, um Unterrichtseinheiten zu konzipieren, Zusammenfassungen in einfacher Sprache zu erstellen oder Vokabellisten zu erstellen. Entscheidend ist nun, diese Praktiken bewusst zu erkennen und gezielt weiterzuentwickeln.

KI kann die Vorbereitungszeit erheblich verkürzen. Mit einem gut formulierten Prompt kann eine Lehrkraft einen

Entwurf für einen Unterrichtsplan erstellen, Fragen zum Leseverständnis vorschlagen oder Beispiel-E-Mails generieren, die auf eine bestimmte Lerngruppe zugeschnitten sind. Tools wie ChatGPT, Gemini oder Microsoft Copilot ermöglichen es Erwachsenenbildner/innen, verschiedene Prompts auszuprobieren und schnell zu iterieren.

Prompt-Kompetenz entwickelt sich zu einer eigenständigen beruflichen Qualifikation. Erwachsenenbildner/innen müssen nicht nur lernen, wie man KI einsetzt, sondern auch, wie man die richtigen Fragen stellt und dabei Sprachniveau, Kontext, Sprachstil oder Inhaltsstruktur angibt. Diese Fähigkeit ermöglicht präzisere und relevantere Ergebnisse, spart Zeit und verbessert gleichzeitig die Qualität der Lernmaterialien. Prompt-Kompetenz ist jedoch nicht nur für Erwachsenenbildner/innen wichtig. Für Lernende, insbesondere solche mit geringer digitaler Kompetenz, ist sie eine grundlegende KI-Fähigkeit. Indem Lernenden beigebracht wird, Fragen klar zu formulieren, Antworten zu bewerten und Abfragen zu wiederholen, werden kritisches Denken, Unabhängigkeit und digitale Resilienz gefördert. So wie digitale Kompetenz in den 1990er Jahren unverzichtbar wurde, ist Prompt-Kompetenz heute eine Schlüsselkompetenz für die Navigation in der KI-gestützten Welt der 2020er Jahre.

Wichtig ist, dass KI nicht als Abkürzung zum Wegfall des Lehrerinputs verstanden wird, sondern als Co-Pilot, der kreativen und reaktionsschnellen Unterricht unterstützt. Wenn Erwachsenenbildner/innen verstehen, wie sie KI-generierte Inhalte auf die Ziele und Identitäten ihrer Lernenden ausrichten können, sind sie in der Lage, wirklich personalisierte, inklusive Materialien zu entwickeln. Durch die Einbindung von KI in UDL wird sichergestellt, dass die Technologie dazu dient, Optionen zu erweitern und nicht einzuschränken. Der Fokus verlagert sich von der Vermittlung einheitlicher Inhalte hin zur Schaffung adaptiver



Lernpfade, die die Stärken, Vorlieben und Bedürfnisse der Lernenden widerspiegeln. Durch diese Ausrichtung hilft KI Erwachsenenbildner/innen nicht nur, Dinge schneller zu erledigen, sondern auch fairer.

Einer der spannendsten Aspekte von KI im Bildungsbereich ist, dass sie Erwachsenenbildner/innen Zugang zu Fähigkeiten verschafft, über die sie persönlich vielleicht nicht verfügen – wie beispielsweise das Sprechen einer anderen Sprache, das Zeichnen oder das Programmieren. Ein Tutor weiß vielleicht nicht, wie man eine Website von Grund auf programmiert, aber mithilfe von KI kann er den Code für

eine realistische Übungsoberfläche generieren. In einem Beispiel nutzte ein Tutor, der nur über Copy-and-Paste-Kenntnisse verfügte, KI, um eine Website für die Buchung von Unterkünften zu erstellen. So konnten die Lernenden in einer realistischen Umgebung sicher Online-Buchungen üben, ohne persönliche Daten oder Geld zu riskieren. Dies eröffnete einen Unterricht, der nicht nur digitale Kompetenzen, sondern auch Lese- und Schreibfähigkeiten, Rechnen und Selbstvertrauen förderte, ohne dass man Webentwickler werden oder für eine „Bildungsversion“ bezahlen musste.

Die berufliche Weiterbildung ist hier von entscheidender Bedeutung. Fortlaufende Weiterbildungen, von Kollegen geleitete Workshops und Online-Praxisgemeinschaften können sichere, stressfreie Räume für Erwachsenenbildner/innen bieten, um KI zu erkunden, Ideen zu testen und bewährte Methoden auszutauschen. In ganz Irland beginnen viele ETBs und Anbieter von Erwachsenenbildung, diese Möglichkeiten zu integrieren. Durch Investitionen in die Kompetenzen von Fachkräften in der Erwachsenenbildung und die Förderung einer neugierigen und experimentierfreudigen Denkweise schaffen wir eine Kultur, in der KI nicht gefürchtet, sondern von denjenigen gestaltet und gesteuert wird, die die Lernenden am besten kennen.

Der menschliche Kern des Lehrens

Trotz der zunehmenden Präsenz und des Potenzials von KI in der Erwachsenenbildung muss eine einfache Wahrheit bekräftigt werden: Das Herzstück erfolgreichen Lernens ist und bleibt der Mensch. KI kann Prozesse zwar verbessern, unterstützen und ergänzen, aber sie kann die Rolle der Lehrkraft beim Aufbau von Vertrauen, der Förderung von Neugier und der Schaffung einer sicheren und inklusiven Lernumgebung nicht ersetzen.

Erwachsenenbildung ist von Natur aus beziehungsorientiert. Viele Lernende kehren nach Jahren der Abwesenheit vom formalen Lernen in die Bildung zurück. Sie bringen komplexe Lebensgeschichten, Ängste und Hoffnungen mit. Die Abwesenheit einer unterstützenden Lehrkraft – jemand, der zuhört, ermutigen und sich in Echtzeit anpassen kann – bleibt unersetzlich. Kein Chatbot kann jemals vollständig die Empathie, das kulturelle Verständnis oder die persönliche Ermutigung bieten, wie es menschliche Lehrkräfte können.

KI fehlt Intuition. Sie kann nicht spüren, wenn ein Lernender emotional überfordert ist oder das Selbstvertrauen verliert. Sie versteht nicht die subtilen Dynamiken einer Gruppe, noch kann sie soziale und emotionale Kompetenzen vorleben, die für ein funktionierendes gesellschaftliches Miteinander so wichtig sind. Sie kann auch nicht improvisieren, wenn im Unterricht ein unerwarteter Lernmoment entsteht, oder einen Konflikt mit Einfühlungsvermögen und Fingerspitzengefühl moderieren.

Darüber hinaus bleibt das ethische und pädagogische Urteilsvermögen, das Lehrkräfte täglich anwenden – zu entscheiden, was gelehrt wird, in welcher Reihenfolge, wann herausgefordert und wann unterstützt werden sollte – ein zutiefst menschlicher Bereich. Diese Entscheidungen entstehen nicht nur aus dem Curriculum, sondern aus Beziehungen, Erfahrung und Reflexion.

Richtig eingesetzt, kann KI Erwachsenenbildner/innen entlasten, damit sie sich mehr dieser wichtigen Aufgaben widmen können. Sie kann repetitive Aufgaben reduzieren, differenzierte Materialien anbieten und eigenständiges Üben fördern. Doch ihre Integration muss von einer Vorstellung von Bildung getragen werden, die mehr ist als reine Inhaltsvermittlung. Bildung bedeutet Verbindung, Ermächtigung und Transformation.

Vor diesem Hintergrund geht es bei der Zukunft der Erwachsenenbildung mit KI nicht darum, Lehrkräfte zu ersetzen. Es geht vielmehr darum, ihre einzigartige Rolle anzuerkennen und zu stärken sowie sie mithilfe von Technologie dabei zu unterstützen, alle Lernenden in jedem Kontext mit Empathie und Kreativität zu erreichen.

Fazit

Während wir uns mit den Chancen und Herausforderungen der KI in der Erwachsenenbildung auseinandersetzen, steht ein Grundsatz klar im Vordergrund: Technologie sollte der Pädagogik dienen und nicht umgekehrt. KI kann ein mächtiges Werkzeug sein, aber nur, wenn sie von der Einsicht, Ethik und Sorgfalt professioneller Lehrkräfte geleitet wird. Durch die Integration von KI unter Berücksichtigung des Universal Design for Learning, durch Investitionen in digitale und schnelle Alphabetisierung sowie durch die Förderung inklusiver, responsiver Lernumgebungen können wir sicherstellen, dass KI den menschlichen Kern der Bildung stärkt und nicht aushöhlt. UDL bietet einen bewährten, ethischen und inklusiven Ansatz für die Steuerung der KI-Integration, der sicherstellt, dass Flexibilität, Repräsentation und die Stärkung der Lernenden im Mittelpunkt der digitalen Transformation stehen.

Erwachsene Lernende verdienen nicht nur Zugang zu Wissen, sondern auch Verbindung, Sinn und Unterstützung. In den Händen von umsichtigen Fachkräften in der Erwachsenenbildung kann KI dazu beitragen, all dies zu vermitteln. Es geht nicht darum, sich der Technologie zu widersetzen oder sich ihr zu unterwerfen, sondern ihren Einsatz intelligent, ethisch und menschlich zu gestalten.



Scott Wilson lebt in Irland und arbeitet in der Erwachsenenbildung. Er verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung in den Bereichen Privatwirtschaft, öffentlicher Sektor und gemeinnützige Bildungsarbeit. Wilson schafft Lernangebote für Menschen von 3 bis 94 Jahren und brennt für das lebenslange Lernen. Scott Wilson beschreibt Lehren als Teamarbeit und schätzt besonders die Möglichkeit, von seinen Lernenden sowie von seinen Kolleginnen und Kollegen zu lernen.



AI.D-Projekt: Entwicklung kritischer KI-Kompetenz in der Bildung

Digitale Transformationen verändern ständig unseren Alltag – neue Technologien übernehmen dabei unterschiedliche Funktionen. Sie gestalten das tägliche Leben auf komplexe Weise um und beeinflussen, wie wir kommunizieren, arbeiten, lernen und an der Gesellschaft teilhaben.

Trotz dieser Entwicklungen ist die Diskrepanz zwischen dem Tempo technologischer Innovationen und dem Wissen der Zivilgesellschaft darüber problematisch – insbesondere, wenn KI-Technologien in mehreren Lebensbereichen eingesetzt werden, die Privatsphäre der Bürger/innen betreffen und durch algorithmische Verzerrungen (z. B. auf dem Arbeitsmarkt) sowie ungleichen Zugang zu Ressourcen (z. B. zu Computern oder einer stabilen Internetverbindung) bestehende Diskriminierungen und soziale Ungleichheiten verstärken. Dabei wird KI in Bereichen eingesetzt, die für Demokratien besonders sensibel sind – von der Informationsverbreitung über Wahlprozesse bis hin zur Bildung.

Im Projekt „Artificial Intelligence and the Shaping of Democracy“ (AI.D) arbeiten sieben Organisationen aus der EU an der Bewältigung dieser Herausforderungen. Ich selbst bin im Rahmen dieses Projekts für das Demokratiezentrum Wien tätig. AI.D ist ein durch Erasmus+ kofinanziertes Projekt, das 2024 gestartet ist und bis 2026 läuft. Es richtet sich an Fachkräfte in der politischen und staatsbürgerlichen Bildung und verfolgt das Ziel, Materialien wie Videos, Webinare und Unterrichtsressourcen zu entwickeln. Dabei geht es um die Förderung fortgeschrittener digitaler Kompetenzen, die volle Teilhabe an digitalen demokratischen Prozessen und die Stärkung einer kritischen KI-Kompetenz. Kritische KI-Kompetenz bedeutet, die Funktionsweisen von



KI zu verstehen und sie in ihren jeweiligen Nutzungskontexten einordnen zu können – also zu erkennen, inwieweit das, was eine Technologie leisten kann, mit dem übereinstimmt, wofür sie tatsächlich genutzt wird.

Ein Beispiel aus der Erwachsenenbildung: Ein Bildungsträger bietet einen KI-Tutor als Teil seines Angebots an. Wird dieses Angebot unter Berücksichtigung kritischer KI-Kompetenz eingeführt, bedeutet das:

- Verstehen der KI-Funktionen – z. B. wie und mit welchen Daten der Tutor trainiert wurde, ob nationale Richtlinien oder Curricula einbezogen werden, ob das Lernverhalten der Teilnehmer/innen aufgezeichnet und weiterverwendet wird.
- Verstehen der Kompatibilität mit der Nutzung – z. B. ob der KI-Tutor die Ziele der Lernenden und Lehrpersonen unterstützt, ob er unterschiedliche Hintergründe und Lernfähigkeiten berücksichtigt und ob er dazu beiträgt, Barrieren abzubauen oder Ungleichheiten zu verstärken.

Die Auseinandersetzung mit KI in der Erwachsenenbildung bedeutet also auch, Lehrpersonen und Lernende mit kritischer KI-Kompetenz und digitalen Rahmenwerken auszustatten.

Im Rahmen der Konferenz „Artificial intelligence meets adult education: Promoting innovation, strengthening competences“, die im April 2025 von EPALE veranstaltet wurde, wurde das Projekt AI.D in einem Workshop einer Gruppe von Erwachsenenbildner/innen vorgestellt.

Der Workshop fokussierte sich auf kritische KI-Kompetenz und wurde teilnehmendenzentriert gestaltet. Ziel war es, aufzuzeigen, welche Aspekte der Demokratie im Zusammenhang mit KI besonders relevant sind, sowie erste Projektergebnisse vorzustellen und ihren möglichen Nutzen für Bildungszwecke zu verdeutlichen.



Der Workshop bestand aus drei Hauptteilen:

- **Ein interaktives Spiel** zur Erhebung bestehender Arbeitsspraktiken im Umgang mit KI.
- **Eine Q&A-Runde** auf Basis der AI.D-Videos.
- **Gruppenarbeit** mit folgenden Leitfragen:
 1. Welche Kompetenzen und welches Wissen benötigen Erwachsenenbildner/innen, um KI in ihre Arbeit zu integrieren?
 2. Welche Herausforderungen und Hindernisse sehen Sie beim Einsatz von KI in der Erwachsenenbildung?

3. Wie können Erwachsenenbildner/innen Lernende dazu befähigen, sich kritisch mit KI auseinanderzusetzen? Denken Sie an Probleme, die in den Videos angesprochen wurden – z. B. voreingenommene Trainingsdaten, Datenschutz oder Umweltbelastung.

Die Diskussionen brachten folgende zentrale Aspekte hervor:

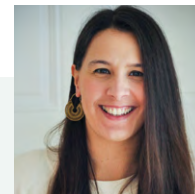
- Die Qualifizierung von Bildungspersonal muss sowohl technische Kompetenzen (Verständnis von

KI-Werkzeugen, Fachbegriffe, Funktionsweisen) als auch überfachliche Fähigkeiten umfassen (kritisches Denken, Datenschutzbewusstsein, Chancen-Risiken-Abwägung, pädagogisches Know-how).

- Ungleichheiten müssen thematisiert werden – etwa der Zugang zu Ressourcen, das Alter der Lernenden oder auch bewusste Entscheidungen gegen den Einsatz von KI.
- Es gilt, Automatisierungsverzerrungen zu erkennen und zu hinterfragen (z. B. bei generativer KI) sowie der Gefahr einer Überabhängigkeit von KI-Systemen entgegenzuwirken.

Fazit

Der Workshop half dabei zu verstehen, wie kritische KI-Kompetenz für Bildungspersonal entwickelt werden kann. Durch die Förderung von Reflexion über Verzerrungen, Datenethik und die Rolle von KI bei der Gestaltung von Lernumgebungen unterstützt das AI.D-Projekt einen inklusiveren, bewussteren und partizipativeren Einsatz von KI in der Bildung. Die bevorstehenden Herausforderungen sind spannend – doch mit seinem perspektivenreichen und kollaborativen Ansatz wird das Projekt hoffentlich wertvolle Ressourcen bereitstellen, damit Bildungssysteme auf die Komplexität neuer Technologien reagieren können, ohne dabei demokratische Werte aus den Augen zu verlieren.



Dr. Alessandra Santoianni promovierte an der Universität Wien, wo sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Lehrende im Bachelorstudium für Lehrer/innenbildung tätig war. Bis September 2025 arbeitete sie am [Demokratiezentrum Wien](#), wo sie unter anderem zur Digitalisierung in der politischen Bildung forschte.

Stärkung der Erwachsenenbildung durch Künstliche Intelligenz

Die rasante Entwicklung der Künstlichen Intelligenz (KI) verändert alle Bereiche der Gesellschaft – und die Erwachsenenbildung bildet dabei keine Ausnahme. Mit der fortschreitenden Digitalisierung steigt der Bedarf an innovativen, anpassungsfähigen und inklusiven Lernumgebungen mehr denn je.

Am 9. April 2025 versammelte die EPALE- und Erasmus+ Konferenz in Wien führende Expertinnen und Experten, Pädagoginnen und Pädagogen sowie politische Entscheidungsträger/innen zum Workshop „AI4AL: Awareness and Transfer of AI in Adult Education“, um diese Herausforderungen und Chancen zu diskutieren. Geleitet wurde die Sitzung von Caroline Meier und Claudia Benassi vom Schweizerischen Verband für Weiterbildung (SVEB). Der Workshop bot eine umfassende Roadmap für eine verantwortungsvolle Einführung von KI in der Erwachsenenbildung mit Schwerpunkt auf regulatorischen, ethischen und pädagogischen Aspekten.

Dieser Artikel beleuchtet die zentralen Themen und Ergebnisse des Workshops sowie den breiteren Kontext des Einsatzes von KI in der Erwachsenenbildung in Europa. Auf Grundlage der Erfahrungen des SVEB, des Projekts AI4AL und der kollektiven Beiträge der Teilnehmenden liefert er praxisnahe Orientierungshilfen für Lehrpersonen, politische Akteur/innen und Bildungseinrichtungen, die das transformative Potenzial von KI nutzen und gleichzeitig ethische Standards und Inklusion wahren möchten.



Der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB): Ein Katalysator des Wandels

Der Schweizerische Verband für Weiterbildung (SVEB) ist die nationale Dachorganisation für Erwachsenenbildung in der Schweiz und vertritt 750 Mitglieder aus dem öffentlichen und privaten Sektor. Als Fachverband und Interessenvertretung spielt der SVEB eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der nationalen Agenda für die Erwachsenenbildung. Zu seinen Aufgaben gehören unter anderem die Aufsicht über das anerkannte Aus- und Weiterbildungssystem für Kursleitende sowie das Management von eduQua – dem Schweizer Qualitätslabel für Anbieter der Erwachsenenbildung. Durch diese besondere Stellung kann der SVEB Innovationen vorantreiben und sicherstellen, dass KI-gestützte Strategien landesweit wirkungsvoll und ethisch verantwortungsvoll umgesetzt werden.

Einordnung des Themas: KI und der Schweizer Rechtsrahmen

Die Schweiz gilt weltweit als Zentrum für KI-Forschung und -Innovation. Derzeit verfügt das Land jedoch über keine spezifische Gesetzgebung zur Künstlichen Intelligenz. Stattdessen werden bestehende rechtliche Strukturen wie das Bundesgesetz über den Datenschutz (DSG) angewendet, um den Einsatz von KI im Bildungsbereich zu regeln. Dieser Ansatz erfordert eine kontinuierliche rechtliche Weiterentwicklung, um den Schutz grundlegender Rechte im Zuge des technologischen Fortschritts zu gewährleisten. Eine zentrale Herausforderung im schweizerischen Kontext ist die Harmonisierung der kantonalen Regelungen. Aufgrund des föderalen Aufbaus der Schweiz interpretieren und wenden die einzelnen Kantone Bundesgesetze unterschiedlich an – was zu Inkonsistenzen beim Einsatz von KI



und beim Datenschutz führt. Der SVEB setzt sich aktiv für eine stärkere interkantonale Zusammenarbeit ein, um den Austausch bewährter Praktiken zu fördern und algorithmische Verzerrungen in Bildungstechnologien zu minimieren. Gesetzliche Flexibilität und sektorübergreifende Kooperation – zwischen Regierung, Bildungsakteur/innen, Technolog/innen und Forschenden – sind entscheidend, um zukunftsweisende und ethisch fundierte Regelungen zu schaffen.

Von der Erprobung zur Integration: Der Stand der KI in der Schweizer Erwachsenenbildung

Trotz des wachsenden Interesses befindet sich die Integration von Künstlicher Intelligenz in der Schweizer Erwachsenenbildung noch in einem frühen Stadium. Eine Umfrage des SVEB aus dem Jahr 2025 zeigt, dass 68 % der Bildungseinrichtungen nach wie vor auf manuelle Prozesse bei der Erstellung von Lerninhalten und der Bewertung von Lernenden setzen. Nur 32 % der Erwachsenenbildungs-

anbieter nutzen derzeit KI – hauptsächlich für operative Aufgaben wie Content-Erstellung und Übersetzung. Besorgniserregend ist, dass lediglich 12 % der Anbieter Schulungen im Bereich KI anbieten, obwohl die Nachfrage stetig wächst. Diese Daten verdeutlichen eine zentrale Herausforderung: den Übergang von isolierten Experimenten hin zu einer sinnvollen und skalierbaren Integration von KI. Ohne angemessene Weiterbildung und klare institutionelle Strategien besteht die Gefahr, dass sich die digitale Kluft weiter vertieft.

Diese Lücke ergibt sich aus drei systemischen Hürden:

- **Kompetenzdefizite:** Nur 39 % der Lehrpersonen fühlen sich im Umgang mit KI-Werkzeugen sicher – viele verweisen auf unzureichende Weiterbildungsangebote.
- **Ressourcenmangel:** Kleinere Bildungseinrichtungen verfügen nicht über die nötige Infrastruktur zur Einführung von KI-Systemen, was die digitale Kluft zwischen städtischen und ländlichen Anbietern weiter vergrößert.
- **Ethische Bedenken:** 45 % der Verantwortlichen äußern Sorgen hinsichtlich Datenschutz und algorithmischer Voreingenommenheit bei KI-gestützten Bewertungen.

Empfehlungen für Bildungseinrichtungen:

- Entwicklung von Kompetenzrahmen für den Umgang mit KI für das Personal (z. B. der europäische Rahmen „DigCompEdu“).
- Kooperation mit Technologieanbietern zur gemeinsamen Entwicklung kostengünstiger, mehrsprachiger Werkzeuge.
- Einrichtung ethischer Kontrollgremien zur Prüfung von KI-Systemen im Hinblick auf Voreingenommenheit und Transparenz.

Nationale Strategien und akademische Führungsrolle

Die entstehende nationale Strategie der Schweiz für den Einsatz von KI im Bildungsbereich zielt darauf ab, ethische, pädagogische und rechtliche Überlegungen in die Einführung von KI-Werkzeugen zu integrieren. Zentrale Prioritäten sind der Datenschutz, die Überprüfung auf Verzerrungen (Bias Auditing) sowie der Aufbau inklusiver Lernumgebungen. Führende akademische Institutionen wie die ETH Zürich und die EPFL stehen an der Spitze dieser Bestrebungen und fördern die Zusammenarbeit zwischen Institutionen, die Entwicklung von Open-Source-Lösungen und die ethisch ausgerichtete KI-Forschung. Die Gründung des Swiss National AI Institute (SNAI) unterstreicht zusätzlich das Bestreben der Schweiz, eine globale Vorreiterrolle in der verantwortungsvollen KI-Entwicklung einzunehmen.

Swiss National AI Institute (SNAI): Ein Modell für Europa

Mit seiner Gründung im Jahr 2024 hat das Swiss National AI Institute (SNAI) die EdTech-Ethik-Charta veröffentlicht, die folgende Leitlinien vorgibt:

- **Datenhoheit:** Lernende behalten das Eigentum an sämtlichen Daten, die während der Interaktion mit KI-Systemen entstehen.
- **Algorithmische Verantwortlichkeit:** Für im öffentlichen Bildungswesen eingesetzte KI-Systeme sind verpflichtende unabhängige Prüfungen vorgeschrieben.
- **Inklusives Design:** Die Werkzeuge müssen die vier Landessprachen der Schweiz unterstützen und Menschen mit Beeinträchtigungen gerecht werden.

ETH Zürichs Adaptive Learning Lab: Pionierarbeit in der Forschung

Das Labor forscht unter anderem an:

- **Emotionssensitiver KI:** Systeme, die die Inhaltsvermittlung an Gesichtsausdrücke und das Engagement der Lernenden anpassen.
- **Toolkit zur Verzerrungsreduktion:** Open-Source-Algorithmen, die demografische Ungleichheiten in automatisierten Bewertungen erkennen und korrigieren.

Matching-Tool im Einsatz: Qualifizierung von Migrantinnen und Migranten in Turin (Italien)

Pädagoginnen und Pädagogen setzten die Plattform **AI4AL** ein, um:

1. Die digitalen Kompetenzen von 200 Geflüchteten mit spielerischen Tests zu bewerten.
 2. Personalisierte Lernpfade mit Mikrozertifikaten zu generieren, die auf die Anforderungen des EU-Arbeitsmarkts abgestimmt sind.
 3. Die Teilnehmenden durch KI-kuratierte Praktikumsangebote mit lokalen Arbeitgebern zu vernetzen.
- Ergebnis:* 62 % der Teilnehmenden fanden innerhalb von sechs Monaten eine Anstellung im Technologiesektor.

Das Projekt AI4AL: Werkzeuge zur Stärkung von Kompetenzen

Ein Höhepunkt des Workshops war die Vorstellung des Projekts AI4AL (Artificial Intelligence for Adult Learning) – einer europäischen Initiative, die darauf abzielt, Lehrpersonen mit den notwendigen Kompetenzen und Ressourcen auszustatten, um KI in ihre Unterrichtspraxis zu integrieren.

Das Projekt hat ein umfassendes Set an Werkzeugen entwickelt, darunter:

- **Engagement Kit:** Ein Leitfaden und eine Sammlung praxisnaher Einsatzszenarien für KI, die Lehrpersonen dabei unterstützen, KI-Werkzeuge gezielt und wirkungsvoll zu nutzen.
- **Matching Tool:** Eine KI-basierte Plattform, die die Ergebnisse digitaler Kompetenztests von Lernenden mit passenden Mikrozertifikaten verknüpft und so personalisierte Lernpfade und Berufsberatung ermöglicht.
- **Selbstgesteuerter Lernpfad:** Ein sechsteiliges Online-Training für Lehrpersonen mit Modulen zu den Grundlagen von KI, curricularer Verankerung, ethischer Nutzung und Datenschutz, Zusammenarbeit mit KI-Entwicklern, digitalen Kompetenzen und Umsetzungsstrategien.

Diese Materialien sollen Reflexion anregen, praktische Erfahrungen ermöglichen und die Entwicklung maßgeschneiderter Strategien für den KI-Einsatz in der Erwachsenenbildung fördern.

Workshop-Dynamik: Peer-Learning und kollaborativer Austausch

Der Workshop auf der österreichischen EPALE- und Erasmus+ Konferenz betonte die Dringlichkeit strategischer Kompetenzentwicklung, geeigneter Unterstützungsstrukturen und einer starken institutionellen Verankerung, um den Übergang zum KI-gestützten Lernen zu gestalten. Das interaktive Format des Workshops ermöglichte es den Teilnehmenden, sich durch vier thematische Stationen im Peer-Learning auszutauschen:

- Kartierung des aktuellen Stands
- Austausch bewährter Praktiken
- Herausforderungen und Chancen
- Vertrauensaufbau und Förderung der Akzeptanz

Jede Gruppe beschäftigte sich mit zentralen Fragen – etwa: Wie ermitteln Organisationen den Weiterbildungsbedarf ihrer Lehrpersonen im Bereich KI? Was sind die Hauptbarrieren für eine breitere Integration von KI? Und welche Strategien eignen sich zur Überwindung von Misstrauen und ethischen Bedenken?

Dieser kollaborative Austausch ermöglichte es den Teilnehmenden, voneinander zu lernen und mit konkreten, umsetzbaren Erkenntnissen in ihre Einrichtungen zurückzukehren.

Ein wiederkehrendes Thema des Workshops war die Bedeutung von Vertrauen – nicht nur in die Technologie selbst, sondern auch in die Institutionen und Prozesse dahinter. Ein offener Dialog zwischen Lehrpersonen, Verwaltung und Entwickler/innen ist dabei unerlässlich. Lehrpersonen müssen die Möglichkeiten und Grenzen von KI verstehen, während Entwickler/innen sicherstellen müssen, dass ihre Werkzeuge den pädagogischen Zielen entsprechen und die Privatsphäre der Nutzer/innen respektieren.

Konkret diskutierte Maßnahmen waren etwa: Datenschutztrainings als Bestandteil der Personalentwicklung, der Einsatz transparenter und auditierbarer KI-Werkzeuge und die Förderung der Co-Kreation zwischen Lehrenden und Programmierer/innen.

Am Ende der Sitzung verließen die Teilnehmenden den Workshop mit einem starken Gefühl gemeinsamen Aufbruchs. Das Potenzial von KI in der Erwachsenenbildung ist enorm – sie kann personalisiertes Lernen, administrative Effizienz und mehr Inklusion ermöglichen. Doch um dieses Potenzial zu realisieren, braucht es durchdachte, inklusive und ethisch fundierte Ansätze. Das Projekt AI4AL und das kontinuierliche Engagement des SVEB bieten hierfür eine wertvolle Orientierung. Mit der richtigen Mischung aus poli-

tischer Unterstützung, Qualifizierung der Lehrpersonen und ethischen Leitplanken kann sich die Erwachsenenbildung zu einem anpassungsfähigeren, inklusiveren und wirkungsvolleren System weiterentwickeln.

Zusammenfassung der Workshop-Ergebnisse

Verwendung von KI-Antworten

- Die Quelle von KI-generierten Informationen muss stets angegeben werden.
- Die Nutzung von KI-Antworten sowie etwaige Änderungen daran sollten klar dokumentiert werden.

Transfer von KI

- Die Verbreitung von Erkenntnissen sollte über Communities of Practice und den Wissensaustausch gefördert werden.
- Verschiedene Perspektiven sollten einbezogen werden, um den Einsatz von KI zu bereichern.

Weiterentwicklung des Lehrberufs

- Lehrpersonen müssen die Ergebnisse von KI kritisch bewerten und verstärkt unterstützende, strategische Rollen einnehmen.

Herausforderungen und Chancen

- Zurückhaltung und Ängste im Zusammenhang mit KI müssen thematisiert werden.
- KI-Werkzeuge können genutzt werden, um die Qualität von Lehrinhalten zu verbessern und neue didaktische Möglichkeiten zu erschließen.

Fazit

Der Workshop in Wien machte deutlich, wie wichtig verantwortungsvolle, transparente und kooperative Ansätze für die Integration von KI in der Erwachsenenbildung sind. Durch Vertrauensbildung, gezielte Weiterbildung von Lehrpersonen und die Einhaltung ethischer Standards kann sichergestellt werden, dass KI als Motor für positiven Wandel wirkt – zum Nutzen von Lernenden und Lehrenden gleichermaßen.



Caroline Meier Quevedo ist Direktorin des Schweizerischen Verbands für Weiterbildung (SVEB) in der französischsprachigen Schweiz. Mit zwanzig Jahren Erfahrung in der Erwachsenenbildung gilt sie als Expertin in den Bereichen Bildungspolitik, Grundkompetenzen, Künstliche Intelligenz im Bildungsbereich sowie Validierung von informell und non-formal erworbenem Wissen.

Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Erwachsenenbildung – Einblicke aus dem Erasmus+ Projekt „Artificial Intelligence in Adult Education and Self-Learning“

Künstliche Intelligenz (KI) gewinnt im Bildungsbereich zunehmend an Bedeutung und eröffnet neue Möglichkeiten für personalisierte sowie adaptive Lernprozesse. Insbesondere in der Erwachsenenbildung und im selbstgesteuerten Lernen können KI-gestützte Lösungen wesentlich dazu beitragen, Bildungsangebote flexibler, zielgerichteter und individueller zu gestalten. Vor diesem Hintergrund wurde das Erasmus+ Projekt „Artificial Intelligence in Adult Education and Self-Learning (AI in ADU)“ initiiert.

Das Erasmus+ Projekt kurz vorgestellt

Im Rahmen der EPALE und Erasmus+ Konferenz 2025 unter dem Titel „Künstliche Intelligenz trifft Erwachsenenbildung: Innovation fördern, Kompetenzen stärken“ in Wien erhielten wir die Gelegenheit, das Projekt vorzustellen und gemeinsam über Chancen, Herausforderungen sowie nachhaltige Transferstrategien zu diskutieren. Unser Erasmus+ Projekt „AI in ADU“ ist eine transnationale Kooperation mit dem Ziel, das Nutzungsverhalten und die Bedürfnisse von Lehrenden und Lernenden zu verstehen, um darauf aufbauend unterstützende Materialien für den Lehr- und Lernprozess zu erstellen, wie KI-basierte Lernlösungen in der Erwachsenenbildung ausgewählt und eingesetzt werden können – mit besonderem Fokus auf das Sprachenlernen. Das Projekt hat eine Laufzeit von 30 Monaten (01.12.2023 bis 31.05.2026) und wird vom Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz koordiniert. Beteiligt sind sechs weitere Partnerinstitutionen aus Italien, Polen, Tschechien, Zypern und der Türkei. Die Partnerschaft setzt sich aus Hochschulen, sozialen Unternehmen sowie Bildungsorganisationen zusammen.



und ermöglicht eine interdisziplinäre Herangehensweise, bei der technologische und pädagogische Perspektiven gleichermaßen berücksichtigt werden. Das Projekt ist in mehrere Arbeitspakete (Work Packages, WP) gegliedert, die jeweils von unterschiedlichen Partnern verantwortet werden: WP2 widmet sich der Bedarfsanalyse und Nutzerforschung, WP3 der Entwicklung didaktischer Materialien, WP4 konzentriert sich auf die Anwendung von KI im Bereich Sprachenlernen und WP5 adressiert Maßnahmen zur Verbreitung sowie nachhaltigen Nutzung der Projektergebnisse. Regelmäßige Arbeitstreffen, Abstimmungsprozesse und qualitätssichernde Maßnahmen gewährleisten eine strukturierte und zielgerichtete Umsetzung.

Erste Projektergebnisse

Zu den ersten Projektergebnissen gehören zusammenfassende Berichte über eine Online-Umfrage unter der Zielgruppe in den Partnerländern, ein zusammenfassender Bericht über Fokusgruppeninterviews, eine Literaturrecherche und eine strukturierte Sammlung von KI-Lösungen in der Erwachsenenbildung. Podcastaufzeichnungen mit Expertinnen und Experten aus dem Bildungswesen in allen Partnerländern sowie englische Leitfäden für Lehrende und Lernende, worauf es bei der Auswahl von KI-Lösungen ankommt und wie diese eingesetzt werden können.



Einsatzmöglichkeiten von KI-Lösungen in der Erwachsenenbildung

Zu Beginn der Konferenz führte die Moderatorin unter den Teilnehmenden eine Online-Umfrage zur Nutzung von KI-Lösungen durch. Dabei zeigte sich, dass bereits rund zwei Drittel der Befragten täglich oder mehrmals pro Woche KI-Tools nutzen. In unserem Workshop am Nachmittag der Konferenz griffen wir die Frage und ergänzten Einsatzmöglichkeiten. Gemeinsam im Plenum haben wir Anwendungsbeispiele gesammelt und ausgetauscht: Neben der Übersetzung von Texten werden KI-gestützte Systeme auch zur Textüberarbeitung, zur Erstellung von Unterrichtsmaterialien, zur Programmierung sowie für administrative Aufgaben genutzt – ein deutliches Zeichen für die breite Einsatzfähigkeit dieser Technologien.

Chancen Herausforderungen von KI-Lösungen in der Erwachsenenbildung und der nachhaltige Einsatz von Projektergebnissen

Im weiteren Verlauf unseres Workshops luden wir zur vertiefenden Diskussion im Format eines World-Cafés ein. Die Teilnehmenden setzten sich dabei in Gruppen mit drei zentralen Fragestellungen auseinander:

- Welche Chancen bieten KI-Lösungen für die Erwachsenenbildung?
- Welche Herausforderungen sind mit ihrem Einsatz verbunden?
- Wie können Projektergebnisse nachhaltig gesichert und in die Praxis transferiert werden?

Zu den identifizierten Chancen zählten insbesondere die Möglichkeit zur stärkeren Individualisierung von Lerninhalten – etwa durch die automatisierte Erstellung von Texten, die sich an Interessen und Sprachniveau der Lernenden orientieren –, neue Übungsformate, zeitliche Entlastung für Lehrende und Lernende sowie die Förderung von Selbstreflexion und kritischem Denken.

Im Hinblick auf Herausforderungen wurde eine Vielzahl von Aspekten benannt: Die Fülle an verfügbaren Tools kann überfordern, es besteht die Gefahr einer einseitigen Abhängigkeit, und ethische Fragestellungen – etwa in Bezug auf Datenschutz, Transparenz und Diversität – sind nicht ausreichend geklärt. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass die technologische Entwicklung sehr dynamisch verläuft, sodass bestehende Lösungen rasch überholt sein können.

Auch zur Frage der Nachhaltigkeit wurden verschiedene Vorschläge gesammelt: So könnten die Projektergebnisse auf Plattformen wie EPALE veröffentlicht und als Open-Source-Ressourcen zugänglich gemacht werden. Eine kontinuierliche Pflege projektbezogener Webseiten, die aktive Ansprache relevanter Zielgruppen sowie gezielte Schulungen für Multiplikatorinnen und Trainerinnen wurden ebenfalls als sinnvolle Maßnahmen genannt.

Ziel des Austauschs war es, die Teilnehmenden dazu anzuregen, sowohl Potenziale als auch Herausforderungen im Umgang mit KI differenziert zu reflektieren, eigene Lösungsansätze zu entwickeln und Impulse für die Umsetzung in der Praxis zu erhalten.



Mark Reinhard, M.A. in Sprache und Kommunikation, ist seit 2017 am Zentrum für wissenschaftliche Weiterbildung (ZWW) der Johannes Gutenberg Universität Mainz (JGU) tätig. Neben der Koordination des Erasmus+ Projekts „AI in Adult Education und Self-Learning“ organisiert er eine jährlich stattfindende Summer School an der JGU im Rahmen seiner Tätigkeit am ZWW. Außerdem ist er zertifizierter Berater und leitet den Arbeitsbereich des Certificate of Advances Studies „Personenbezogene Beratung professionalisieren“.

www.uni-mainz.de



Erasmus+ Erwachsenenbildung:

Christoph Sackl und Sabine Wagner

Das Lernen und die Zusammenarbeit in Europa sind ideal, um sich als Bildungsinstitution zu stärken und weiterzuentwickeln. Erasmus+ bietet dafür viele Möglichkeiten. Erfahren Sie in diesem Beitrag welche Chancen das Erasmus+ Programm 2021–2027 für Erwachsenenbildungseinrichtungen bereithält!

Erasmus+ bietet **Mobilitäts- und Kooperationsmöglichkeiten** in den Bereichen Bildung, Jugend und Sport und definiert dabei vier horizontale Prioritäten:

- Inklusion und Vielfalt
- Digitaler Wandel
- Umwelt und Bekämpfung des Klimawandels
- Teilhabe am demokratischen Leben, gemeinsame Werte und bürgerschaftliches Engagement

Mobilitäts- und Kooperationsmöglichkeiten für die Erwachsenenbildung

Erasmus+ Erwachsenenbildung unterstützt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Erwachsenenbildungsinstitutionen. Ziel ist die Verbesserung der Qualität der Erwachsenenbildung in Europa.

Um dieses Ziel zu erreichen, gibt es einerseits die **Lernmobilität von Einzelpersonen** (Leitaktion 1) und andererseits die **Partnerschaften für Zusammenarbeit** (Leitaktion 2). Bei beiden Leitaktionen stellt die Erwachsenenbildungseinrichtung den Antrag für eine Erasmus+ Finanzierung. Welche Leitaktion die Richtige ist, hängt von den Bedürfnissen Ihrer Institution ab.



Leitaktion 1 – Lernmobilität von Einzelpersonen

Möchte Ihre Erwachsenenbildungsinstitution Weiterbildungen in und mit Europa für Personal und Lernende ermöglichen? Dann ist Leitaktion 1 die richtige Wahl! Damit kann Ihr Personal in Europa an Kursen teilnehmen, im Rahmen eines Job Shadowings Einblicke in die Arbeit anderer Organisationen erhalten oder selbst Schulungen halten.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Zielgruppen Ihrer Organisation an einer Lernmobilität teilnehmen, also jene Menschen, die in Österreich das Bildungsangebot Ihrer Institution nutzen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Teilnahme von Personen mit sogenannten geringeren Chancen. Diese erwachsenen Lernenden können entweder in einer Gruppe oder als Einzelpersonen mobil werden.

Das Erasmus+ Programm fördert aber nicht nur Personen, die von Österreich in ein anderes europäisches Land

fahren, sondern auch die europäische Mobilität nach Österreich. Sie können beispielsweise Expertinnen und Experten nach Österreich einladen! Damit findet die Weiterbildung an der eigenen Institution statt und viele Mitarbeiter/innen profitieren davon. Möglich ist auch die Aufnahme von in Ausbildung befindlichen Erwachsenenbildner/innen, die ein Praktikum in Österreich absolvieren möchten.

Die entsendende Institution erhält einen Zuschuss für jede/n Mobilitätsteilnehmende/n. Die Höhe des Zuschusses hängt von der Art des Aufenthalts, dem Gastland und der Aufenthaltsdauer ab. Zusätzliche Mittel können für Teilnehmende mit geringeren Chancen beantragt werden.

Die genannten Mobilitätsmöglichkeiten können entweder über ein **Kurzfristiges Projekt**¹ oder über **Erasmus-Akkreditierung**² beantragt werden.

Kurzfristige Projekte sind ein Einsteigermodell für Organisationen, die erste Erfahrungen mit Erasmus+ sammeln möchten oder nur gelegentlich Mobilitäten durchführen wollen. Sie sind hinsichtlich der Dauer und Anzahl der Mobilitäten begrenzt und können nur dreimal innerhalb von fünf aufeinanderfolgenden Jahren durchgeführt werden.

Eine Erasmus-Akkreditierung hingegen ist ideal für Organisationen, die regelmäßig teilnehmen möchten. Nach erfolgreicher Beantragung einer Akkreditierung (als Einzelorganisation oder als Koordinator eines österreichischen Mobilitätskonsortiums) erhalten Sie einen vereinfachten Zugang zum jährlichen Budget. Dies bietet finanzielle Planungssicherheit und eine langfristige Perspektive. Die Akkreditierung ist flexibel und wächst mit den Vorhaben der Institution, sodass jede Organisation ihr eigenes Tempo in der europäischen Zusammenarbeit bestimmen kann.



Leitaktion 2 – Partnerschaften für Zusammenarbeit

Sie sind daran interessiert, Ihre Einrichtung europaweit sichtbar zu machen? Die Qualität und Relevanz ihrer Aktivitäten zu erhöhen und Netzwerke aufzubauen? Sie möchten die Arbeit Ihrer Organisation auf eine internationale Ebene bringen und innovative Verfahren anwenden? Sie würden gerne zu einem Thema, das Ihnen ein besonderes Anliegen ist, mit Einrichtungen aus verschiedenen Ländern zusammenarbeiten? Dann sind Partnerschaften für Zusammenarbeit genau das Richtige für Sie!

Jedes Projekt muss hierbei mindestens eine der vier horizontalen Erasmus+ Prioritäten oder eine spezifische Priorität der Erwachsenenbildung behandeln (siehe Programmleitfaden Teil B, Leitaktion 2). In Erasmus+ wird dabei zwischen **Kooperationspartnerschaften**³ und **Kleinere Partnerschaften**⁴ unterschieden. Gefördert werden diese Projekte über Pauschalsummen. Die antragstellende

Organisation und die Partner legen ihre Aktivitäten und Ziele selbst fest, schätzen die Gesamtkosten des beantragten Projekts und wählen den Pauschalbetrag, der den Bedürfnissen der Partnerschaft am besten entspricht. Je nach Höhe des Budgets steigen auch die Anforderungen.

Kooperationspartnerschaften eignen sich besonders für erfahrene Organisationen und für Projekte größeren Umfangs. Es geht vor allem um die Entwicklung neuer Methoden, den Ausbau von Netzwerken und die Internationalisierung der Aktivitäten. Die Projekte sollen Ergebnisse und Lernerfahrungen hervorbringen, die wiederverwendbar und übertragbar sind und über das Projekt und die beteiligten Organisationen hinaus genutzt werden können.

Die Projektpartnerschaften bestehen aus mindestens drei Einrichtungen aus mindestens drei EU-Mitgliedsstaaten und/oder mit dem Programm assoziierten Drittländern und dauern 12 bis 36 Monate. Die Förderung von Aktivitäten erfolgt über drei mögliche Pauschalsummen (€ 120.000, € 250.000 oder € 400.000 pro Projekt).

Kleinere Partnerschaften richten sich hingegen vorwiegend an weniger erfahrene Einrichtungen sowie Neueinsteiger im Programm Erasmus+. In erster Linie sollen sie kleineren Akteuren und schwer zu erreichenden Zielgruppen den Zugang zum Programm Erasmus+ erleichtern und ein erstes Zusammenarbeiten auf transnationaler Ebene ermöglichen. Kleinere Partnerschaften sind Kooperationen von mindestens zwei Einrichtungen aus mindestens zwei verschiedenen EU-Mitgliedsstaaten und/oder mit dem Programm assoziierten Drittländern. Im Vergleich zu Kooperationspartnerschaften sind die Förderbeträge niedriger (€ 30.000 oder € 60.000 pro Projekt), zudem ist die Projektdauer mit 6 bis 24 Monaten kürzer und der Verwaltungsaufwand geringer.

Antragsfristen, Beratung und Information

Die Antragsfristen für Leitaktion 1 und Leitaktion 2 sind auf unserer Webseite veröffentlicht
<https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung>



Das Team Erwachsenenbildung im OeAD

– nationale Agentur für Erasmus+ bietet zudem Informationsveranstaltungen, Webinare und Beratungen an.
 Melden Sie sich bei uns:
erwachsenenbildung@oead.at

Wenn Sie automatisch über neue Antragsfristen und Veranstaltungen rund um das EU-Programm Erasmus+ sowie das Europäische Solidaritätscorps informiert werden möchten, melden Sie sich für den Newsletter „OeAD Erasmus+ Europa bewegt“ an:
<https://oead.at/de/newsletter>



Links

- 1 <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/mobilitaet-kurzfristige-projekte/antragstellung>
- 2 <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/mobilitaet-akkreditierung/antragstellung>
- 3 Siehe auch <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/kooperationspartnerschaften>
- 4 Siehe auch <https://erasmusplus.at/de/erwachsenenbildung/kleinere-partnerschaften>



Christoph Sackl, BA ist Projektbetreuer für Leitaktion 1 und 2 im Bereich Erwachsenenbildung. Davor war er selbst in der Umsetzung von europäischen Bildungsprojekten im Vorgängerprogramm Lebenslanges Lernen tätig. Sackl hat auch fundierte Erfahrung im Sozialbereich zum Thema Inklusion von Menschen mit Behinderung. Er lebte viele Jahre im Vereinigten Königreich und hat auch dort sein Studium erfolgreich absolviert. Durch die langjährige Auslandserfahrung schätzt er besonders den Mehrwert und die Wirkung von internationaler Mobilität.



Mag. Sabine Wagner ist Projektbetreuerin für Leitaktion 2 im Bereich Erwachsenenbildung im OeAD. Sie studierte internationale Betriebswirtschaft an der Universität Wien und ist seit vielen Jahren im OeAD tätig. Sie hat langjährige Erfahrung im europäischen Bildungsraum, vor allem in der Erwachsenenbildung, der beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie im Querschnittsbereich, wo sie sich u.a. mit den Themen nachhaltige Wirkung und Sichtbarmachung von Projektergebnissen beschäftigt hat.



Neues von EPALE

Gestalten Sie mit uns die Zukunft der Erwachsenenbildung!

EPALE – die E-Plattform für Erwachsenenbildung in Europa – ist der mehrsprachige Treffpunkt für alle, die in der Erwachsenenbildung tätig sind. Seit ihrer Gründung durch die Europäische Kommission im Rahmen des Erasmus+ Programms hat sich EPALE zu einem der wichtigsten Orte für Qualität, Austausch und Innovation in der Erwachsenenbildung entwickelt. Heute sind über 165.000 registrierte Mitglieder auf EPALE aktiv – Tendenz steigend.

Warum mitmachen?

Als registriertes Mitglied auf EPALE haben Sie die Möglichkeit, sich aktiv an aktuellen bildungspolitischen Diskussionen zu beteiligen, eigene Beiträge zu veröffentlichen, Veranstaltungen anzukündigen, sich über Entwicklungen in der Erwachsenenbildung auf europäischer Ebene auf dem Laufenden zu halten und auf hochwertige Ressourcen in mehreren Sprachen zugreifen.

EPALE bietet Ihnen eine lebendige Community, in der Ideen, Wissen und Inspiration frei geteilt werden und in der wir gemeinsam die Zukunft der Erwachsenenbildung gestalten.



Registrieren Sie sich unter folgendem Link:
<https://epale.ec.europa.eu/de/contribute>

Thematische Schwerpunkte 2025

Jedes Jahr legt die Europäische Kommission neue Themenschwerpunkte für EPALE fest, welche aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und ihre Relevanz für die Erwachsenenbildung widerspiegeln.

Im Jahr 2025 stehen drei zentrale Herausforderungen im Fokus, die für den digitalen und gesellschaftlichen Wandel besonders wichtig sind:

Künstliche Intelligenz – Wie verändert KI Lehren und Lernen? Welche Chancen und Risiken entstehen? Und wie können pädagogische und ethische Aspekte berücksichtigt werden?

Grundkompetenzen – Stärkung von Lese-, Schreib-, Rechen- und digitalen Basiskompetenzen als Grundlage für ein selbstbestimmtes Leben und aktive gesellschaftliche Teilhabe. EPALE unterstützt den Austausch über wirksame Ansätze in verschiedenen Kontexten.



Zukunftsorientierte Kompetenzentwicklung – Welche Fähigkeiten brauchen Erwachsene, um in einer sich schnell wandelnden Arbeits- und Lebenswelt erfolgreich zu sein? Im Mittelpunkt stehen kritisches Denken, Problemlösekompetenz und digitale Souveränität. Mit diesen Themen möchte EPALe neue Impulse für Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung geben, Wissen bündeln und gemeinsam weiterentwickeln.



Lesen Sie hier mehr zu den thematischen Schwerpunkten von EPALe im Jahr 2025:

<https://epale.ec.europa.eu/de/blog/2025-epale-thematische-schwerpunkte-die-zukunft-der-erwachsenenbildung-gestalten>



10 Jahre EPALe – und es geht weiter

Seit einem Jahrzehnt bringt EPALe Menschen und Institutionen zusammen, die sich für Erwachsenenbildung engagieren. Dieses Jubiläum ist nicht nur ein Grund zum Feiern, sondern auch ein Ansporn, den erfolgreichen Weg gemeinsam fortzusetzen.

Allen, die in den vergangenen zehn Jahren zur Entwicklung von EPALe beigetragen haben, sagen wir: Danke! Auf viele weitere Jahre der Zusammenarbeit, Innovation und einer starken Erwachsenenbildung in Europa.





IMPRESSUM | **Medieninhaber & Herausgeber:** OeAD-GmbH | Ebendorferstraße 7 | 1010 Wien | Sitz: Wien | FN 320219 k
Handelsgericht Wien | ATU 64808925 | **Geschäftsführer:** Jakob Calice, PhD | **Redaktion:** Mag. Eva Baloch-Kaloianov
epale@oead.at | **Fotos:** OeAD/APA-Fotoservice/Hörmandinger (S. 2, 4, 7, 8, 11, 13, 16, 17, 19, 22, 25, 27, 29,
30, 33, 34, 37, 39, 40, 41, 43, 44, 45, 47 rechts), Alessandra Santoianni/privat (S. 31), EPALE (S. 46, 47 links)
Grafik Design: Alexandra Reidinger, reidinger-grafik.at | **Druck:** Druckerei Odysseus, Stavros Vrachoritidis Ges.m.b.H.,
Himberg | **Wien, Oktober 2025**

Diese Publikation wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

erasmusplus.oead.at

 /EPALE.AT

 /EPALE_AT

ec.europa.eu/epale/de